31. Jahrgang. Freitag, 8 Juni. Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17108.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1888.

## Boulanger und die Republik.

Er hat Unglück gehabt. Es ist denn doch etwas anderes, sich den Massen auf einem caracolirenden schwarzen Hengste vorzuführen und in einem Parlamente zu sprechen. Am Dienstag fehlte dem General Boulanger alles, wodurch er das Volk zu bezaubern pflegte: die glänzende Uniform, der keck aufgestülpte Dreimaster, der wallende Federbusch, der klirrende Degen. Im schwarzen bürgerlichen Rock, die Brille auf der Nase, das Manuscript seiner wohleingelernten Rede in der Hand, nahm sich der Mann, der sich selbst eine große Sendung vindicirt, ziemlich klein aus. Sein Nimbus erblaßte bedenklich in dem Augenblick, da er die Kammer betrat. Er war nicht mehr der Träger eines erhabenen Gedankens, nicht mehr der auserwählte Vertreter der Revanche, sondern ein unbeholfener parlamentarischer Neuling, dem etwas Bescheidenheit und Zurückhaltung gar wohl angestanden hätten. Statt dessen sprach er sehr selbstbewußt. Er hält sich offenbar für einen noch bedeutenderen Mann, als er ist, und wenn die feste Ueberzeugung, daß man zu großen Dingen berufen sei, die Bürgschaft des politischen Erfolges wäre, dann könnte Boulanger sicher darauf rechnen, den Gipfel der Macht zu ersteigen. Aber die Wirkung, welche seine Rede auf die Kammer ausübte, entsprach seinen und seiner Anhänger Erwartungen nicht im geringsten.

Seit Wochen hatte man angekündigt, daß er einen Antrag auf Verfassungs-Revision einbringen werde. Mit fieberhafter Spannung sah man seinem ersten Auftreten entgegen. Da werde sich zeigen, versicherten seine Freunde, was er für ein Politiker sei, welche kühnen Ideen in seinem Kopfe arbeiteten, wie er vollauf die Berechtigung habe, den Feldzug gegen die Kammer zu eröffnen. Aus seinem Munde sollte die Stimme Frankreichs erklingen, sollte der Wille des Volkes kund werden. Von alledem hörte man nicht gerade viel.

Allerdings sagte er auch manches sehr Richtige, manche den Republikanern sehr bittere, aber deshalb nicht unzutreffende Wahrheit. Er schilderte manches der Uebel, unter welchen Frankreich seufzt. „Es ist“, urtheilt z. B. die „Times“ in einer allerdings etwas zu harten Weise, „etwas Wahres daran, daß die Deputirten sofort nach ihrer Wahl, anstatt die Interessen der Nation zu verfolgen, sich in Cliquen sondern, daß die Ministerien von der Gnade dieser Cliquen leben und die servilen Werkzeuge parlamentarischer Coalitionen sind. Aber Boulanger hat kein Heilmittel, wenigstens nicht eines, welches er zu äußern wagt. Seine Rede führt jedoch zu einem nicht ausgesprochenen Schlusse, von dem er hofft, daß das französische Volk ihn annehmen wird, obwohl er ihn selbst nicht macht. Dieser Schluß ist, daß das gesammte bestehende System hinweggefegt werden muß, daß Frankreich für parlamentarische Regierung unfähig, daß die Republik ein Fehler ist, und General Boulanger, wenn man ihn mit absoluter Gewalt bekleidet, die einzige Aussicht auf Rettung bietet.

Ueber die wahre Natur seines Programms, welches in unlogischer Form, verdunkelt durch unaufrichtiges Stillschweigen, vorgebracht wird, giebt die Art und Weise der Zusammensetzung seines Anhanges Aufschluß. Extreme Radicale, Royalisten und Bonapartisten verbinden sich, um seine Forderungen zu unterstützen, aus dem Grunde, weil ihnen die jetzige Republik unerträglich ist. Jede dieser Parteien sagt wohlweislich, daß sie keine Sympathie mit der anderen hat.

In diesem Umstand liegt vielleicht die beste Hoffnung des bestehenden Regimes. Sind die Freunde der Republik in Parteien gespalten, so sind es ihre Feinde auch. Wenn Floquets Majorität nur durch die Furcht vor Boulanger zusammengehalten wird, so ist das einzige Band, welches Boulangers Anhänger umschlingt, der Haß gegen Floquet und das, was er vertritt. Die Letzteren sehen in Boulanger nur ein Werkzeug, um der bestehenden Verfassung einen Schlag zu versetzen. In allen anderen Punkten herrscht unter ihnen hoffnungslose Meinungsverschiedenheit. Sie glauben selbst nicht an General Boulanger, sie haben keine Principien, welche sie an Stelle des Chaos der Machthaber setzen können, und sie verfügen nicht über Männer, welche jenes Vertrauen einflößen, daß Frankreich wandelnden Combinationen nicht entgegenzubringen vermag.

Es besteht große Unzufriedenheit, obgleich sie nicht so allgemein ist, wie es Boulanger vorauszusetzen beliebt. Aber die Nacktheit seiner Forderung, ihm unbegrenzte Gewalt zu übertragen, die sich in jeder Zeile seiner Rede kundgiebt, wird wahrscheinlich selbst die Unzufriedenen veranlassen, sich zu fragen, ob sie mit Boulanger an der Spitze besser fahren werden.

Das größte Hinderniß für seinen Erfolg ist der Mangel an Initiative und Elasticität in seiner Ansprache bei einer hochbedeutungsvollen Gelegenheit, die Kälte und Armuth der sklavisch von seinem Manuscript verlesenen Phrasen und die offenbare Abwesenheit aller Garantien, daß auf seiner Seite die öffentlichen Tugenden bestehen, deren Mangel er auf der Gegenseite nachweist.

Ihm mißglückte der Versuch, die Verfassungs-Revision für sich auszunützen, aber diese selbst wird darum nicht aufgegeben, und es ist zu fürchten, daß sie der Zankapfel der Republikaner bleiben wird. In dem betreffenden Ausschusse der Kammer hat Herr Floquet am Sonnabend erklärt, die Frage der Verfassungs-Revision solle noch vor Ende dieses Jahres gelöst werden, aber nur dann, wenn sie von einer republikanischen Mehrheit gefordert würde. Welche Bestimmungen der Verfassung abgeändert werden sollen, darüber schwieg Floquet, und doch hängt alles davon ab, denn in diesem Punkte gehen die Ansichten der verschiedenen republikanischen Fractionen weit auseinander. Sie zu vereinigen, könnte nur wieder dem General Boulanger gelingen. Das scheint seine eigentliche Mission zu sein, die er sehr wider Willen erfüllt. Gelingt sie ihm noch öfter, so wird man sich vielleicht mit ihm versöhnen. Man hat ihn in diesen Tagen ausgelacht, aber seinen Werth als Einiger der Republikaner erkannt. Frankreich bedarf seiner — nur in ganz anderem Sinne, als der ehrgeizige Nachahmer Napoleons träumt. Wer es zu bewirken vermag, daß Ferry und Clémenceau miteinander stimmen, der kann der Republik, die er untergraben will, noch sehr nützlich werden.

## Deutschland.

* **Berlin**, 6. Juni. Wie dem „B. Börs.-Cour.“ gemeldet wird, soll schon in nächster Zeit die Frage des **Welfenfonds** neu angeregt werden. Wie man weiß, ist das Vermögen weiland Königs Georg von Hannover seinerzeit beschlagnahmt worden, und ein besonderes Gesetz hat bestimmt, daß die Zinsen des beschlagnahmten Vermögens Verwendung finden sollen zur Abwehr feindseliger Bestrebungen König Georgs gegen Preußen. Eine Aufhebung der Beschlagnahme ist nur auf dem Wege der Gesetzgebung möglich. Die Anregungen, welche deshalb von freisinniger Seite im Abgeordnetenhause in früheren Zeiten versucht worden sind, waren vergebliche. Jetzt liegen die Dinge insofern etwas anders, als Kaiser Friedrich der Ansicht zuneigt, daß es besser sei, den sogenannten Welfenfonds nicht fortbestehen zu lassen.

Die Verantwortung für diese Meldung muß zunächst dem genannten Blatte überlassen bleiben.

* **[Professor Ernst Dümmler]**, welcher an Stelle des verewigten Georg Waitz zum Vorsitzenden der Commission zur Herausgabe der Monumenta Germaniae berufen wurde, ist in der vorigen Woche aus Halle nach Berlin übergesiedelt. Die Functionen seines neuen Amtes hat der Gelehrte in diesen Tagen bereits übernommen. Es ist das erste Mal, daß der Vorsitzende der Monumenta-Commission nicht zu den Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften gehört. Der Eintritt des Geh. Raths Dümmler in diese gelehrte Körperschaft ist zur Zeit unthunlich, da sämmtliche Plätze der Historiker wieder besetzt worden sind. Dagegen ist Professor Dümmler schon seit dem 30. März 1882 Correspondent der Akademie.

* **[Zur Affäre des Wahlperiodengesetzes]** schreibt die „Frankf. Ztg.“ mit treffendem Spott: „Die „Kölnerin“ hat bei der neuesten Krisis innerhalb der Regierung entweder schlechte Ohren gehabt, oder sie ist in die falsche — Antichambre gerathen. Was sie gestern mit verächtlichem Nasenrümpfen als „seiltänzerische Sophistik untergeordneter Officiösen“ bezeichnete, tritt ihr heute mit kanzlerischen Stempel versehen als oberofficiöse Staatsweisheit vor Augen; mit einem: Guten Morgen, Herr Fischer! kann ihr jetzt Herr Schweinburg die saftigen Complimente zurückgeben, denn ihm, dem Freunde des Herrn v. Scholz, hatte sich die Bedeutung der Krisis richtig erschlossen. Es gilt, den Freisinnigen eine Lection zu ertheilen; durch die Verwerfung eines Gesetzes, dem sie Widerstand geleistet haben und das ein Werk der mit der Regierung im Einklang handelnden Cartellmehrheit ist, sollen sie dafür gestraft werden, daß sie die Prärogative der Krone auf dem Gebiete der Gesetzgebung bestritten haben. Die Opposition kann nichts sehnlicher wünschen, als des öfteren so wohlthätig gezüchtigt zu werden; es ist, als ob ein Vater zu seinem Sohne sagt: Um Dir zu zeigen, daß ich Herr bin, hebe ich die Bestimmung meines Testaments, die Dich auf einen Pflichttheil beschränkte, jetzt auf und setze Dich zum Vollerben ein. Man stelle sich die Beschämung und Zerknirschung des Sahnes vor!“

* **[Freisinnige Partei und Ministerkrisis.]** Ein freisinniger Parlamentarier schreibt in der „Bresl. Ztg.“: „Ich bin der Meinung, daß die freisinnige Partei bei der gegenwärtigen Sachlage gar keine Veranlassung hat, einen Ministerwechsel für wünschenswerth zu halten. In der kurzen Frist zwischen einem Thronwechsel und einer Neuwahl, während einer Krankheit des Kaisers, die es wünschenswerth macht, ihm Anstrengungen und Aufregungen zu ersparen, ist ein Ministerwechsel ein bedenkliches Ding. Jedermann sollte den Wunsch hegen, von dem Kaiser Situationen fern zu halten, die ihm die Genesung erschweren, und die Minister werden sich gewiß ein Verdienst erwerben, wenn sie den Wünschen des Kaisers ihre persönlichen Neigungen so weit unterordnen, als es ihrem Gewissen möglich ist. Wenn sie sich darin fügen, daß das Gesetz über die Legislaturperioden nicht publicirt wird, wenn sie dann doch bleiben und außerdem der Wahlfreiheit möglichsten Vorschub leisten, so wäre das im höchsten Grade anzuerkennen. Auf freisinniger Seite wird man gewiß unter den gegenwärtigen Umständen jede Forderung unterlassen, von der man weiß, daß sie den persönlichen Wünschen des Kaisers entgegenläuft.“

* **[Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.]** Der der in Leipzig abgehaltenen Jahresversammlung vorgelegte Bericht ergiebt, daß im letzten Jahre wiederum in 23 Fällen 94 Personen dem Tode entrissen sind; die Gesammtzahl der durch die Gesellschaft geretteten Menschen beträgt nun 1703. Nachdem die Regierung ihre sämmtlichen Rettungsstationen nunmehr der Gesellschaft abgetreten hat, sind jetzt 111 Stationen in Thätigkeit, wovon 66 an der Ostsee und 45 an der Nordsee. Die Zahl der die Gesellschaft bildenden Bezirksvereine beträgt 57, nämlich an den Küsten 23 und im Binnenlande 34. Daneben bestehen in 242 Orten Vertreterschaften. Die Zahl der Mitglieder hat sich auf 47 173 erhöht, die Gesammteinnahme auf 278 253 Mark. Die Versuche, die Brandung der See durch mit Oel gefüllte Raketen zu beruhigen, haben sich als erfolglos erwiesen, so überraschend auch sonst die Wirkung von Oel auf die Wellen der offenen See gewesen ist. In Berlin werden Anmeldungen und Beiträge im Bureau Leipziger Platz Nr. 12, I. entgegengenommen.

* **[Bairische Bischofsconferenz.]** Die demnächst zusammentretende bairische Bischofsconferenz wird neue Directiven für die zukünftige Ausbildung der Priester in Baiern ausarbeiten.

* **[Ein „Vortheil“ des Tabak-Monopols.]** Wiederholt ist es bei den Agitationen in der Tabaksteuerfrage als ein Vortheil des Tabak-Monopols gepriesen worden, daß dabei die Wohlhabenden und Reichen, welche die feineren Sorten Cigarren rauchen, zu Gunsten der Armen, welche die billigen Sorten rauchen, stärker belastet werden können. Wenn dies nun auch schon s. Z. an den Preisen, welche die Monopolverwaltungen von Frankreich, Oesterreich und Italien für ihre Fabrikate nehmen, als unrichtig nachgewiesen worden ist, so bringt doch, schreibt die „Volks-Zeitung“, die neueste Preis-Erhöhung der Tabakfabrikate in Oesterreich-Ungarn ein so eclatantes Beispiel des Gegentheils, daß wir darauf zur Belehrung für alle diejenigen, welche bei uns noch für das Tabakmonopol schwärmen, hinweisen möchten. Es sind nämlich dort die Preise für alle Cigarren

---

## Offene Wunden.

(Nachdruck verboten.)

18) Roman von K. Rinhart.

(Fortsetzung.)

Viel zu langsam trug Gerd das kleine Gefährt, — auf den Flügeln der Sehnsucht hätte er zu ihr eilen mögen. Aber endlich kam er ans Ziel — und dort, wo der Weg vom Schlosse ins Dorf hinabführt, stand sie im hellen Sonnenschein, die Augen mit der Hand beschattend und von fern grüßend und winkend. Und nun war er aus dem Wagen gesprungen, und sie geleitete ihn an der Hand durch die Seitenpforte in den Garten, hinab zu der Bank am Wasser. „Hier unter Gottes freiem Himmel wollen wir uns verloben!“ sagte sie, einen Ring vom Finger streifend und ihm reichend.

In tiefster Bewegung küßte er ihre Hand.

„Nun erlaub' ich's Dir“, lächelte sie, Thränen in den Augen.

„Warum liebst Du mich nur?“ fragte sie später, aus seiner Umarmung sich frei machend.

„Warum liebst Du mich?“ gab er zurück.

„Das weiß ich nicht!“ erwiederte sie ernsthaft.

Er lachte. „Das ist eigentlich nicht schmeichelhaft für mich.“

„Doch!“ sagte sie. „Du bist anders wie alles, was ich mir je gedacht! Ich glaubte immer, der Mann, den ich lieben würde, müßte sein wie mein Vater war — und Du bist ganz verschieden von ihm!“

„Und ich träumte von einem sanften, weichen, hingebenden Geschöpf, das denken würde, was ich denke, und glauben, was ich glaube!“

Sie trat ein wenig erschreckt zurück. „Dann werde ich Dich nicht befriedigen können!“

„Warum nicht?“

„Weil ich fühle, daß ich nichts denken und glauben kann einem anderen Menschen zu Liebe.“

Er lächelte überlegen. „Das wird die Zukunft lehren.“

„Glaube mir!“ bat sie, und wenn ich Dich nicht glücklich machen kann, wie ich bin, — so — —“

Er küßte ihr die Worte von den Lippen. „Ich kann ja nicht leben ohne Dich!“

### 14. Kapitel.

Von jenem Besuche Laufens an erholte sich Bertha Riedel zusehends. Es war, als habe das Wiedersehen mit dem Geliebten ihrem gebrechlichen Körper neue Kraft verliehen. Zum ersten Male seit vielen Jahren erfüllten Ruhe und sogar ein Gefühl des Glücks ihr Gemüth; ihr Schicksal schien ihr eine versöhnende Lösung gefunden zu haben. Der Zauber, den Laufen einst über sie ausgeübt, wirkte auch jetzt wieder, und sie überließ sich demselben, ängstlich bemüht, jeden zweifelnden Gedanken zu verbannen. Im Grunde ihre Seele war sie sich der vielen Widersprüche, die seine Worte enthalten hatten, wohl bewußt; aber sie *wollte* glauben und darum glaubte sie.

So schrieb sie denn an Berneck und forderte die Briefe zurück, die sie ihm gegeben. Doch er sandte dieselben nicht. Er theilte ihr mit, daß er, — bei dem Bau der neuen Eisenbahn, die an Buchenau vorüberführen werde, angestellt, — in den nächsten Monaten die Gegend bereisen und dann kommen würde, persönlich Rücksprache mit ihr zu nehmen.

An einem Junitage trat er dann in das kleine Zimmer, das Cornelie Bertha zu dauerndem Aufenthalt im Seitenflügel des Schlosses eingeräumt hatte.

„Wie gut Sie aussehen!“ sagte er, ihr freundlich die Hand reichend. „Die Landluft bekommt Ihnen! — Und Sie haben hier auch gleich eine Thätigkeit gefunden?! Das ist ja vortrefflich!“

„Des Fräuleins Aussteuer“, entgegnete Bertha, auf das Weißzeug deutend, das vor ihr ausgebreitet lag. „Ja, zum erstenmal im Leben habe ich Glück gehabt! Das Fräulein sorgt für mich, als ob ich ihre Anverwandte wäre. Arbeiten darf ich nicht mehr, als der Arzt für gut hält, und doch verdiene ich so viel, daß ich mit dem Kinde davon leben könnte. Ich sollte das Geld nur sparen, sagt das Fräulein.“

„Aber Ihr Bruder, — wie hat der Sie aufgenommen?“

„Der kennt keine Barmherzigkeit. Hätte nicht das Fräulein sich meiner angenommen — was wäre aus uns geworden!“

„Fräulein Winbach?“

„Ja! — O, wie viel Dank bin ich ihr schuldig! — Die Kleine blüht hier auf — Sie würden sie kaum wiedererkennen. Jetzt ist sie mit den Leuten ins Heu; es ist ihr größtes Vergnügen, auf dem beladenen Wagen zurückzufahren.“

Es war Berneck nicht entgangen, daß irgend etwas Bertha gegen ihn eingenommen habe. Die Art, wie sie ihn begrüßt, ihre ernste Miene verriethen das wider ihren Willen. Er wollte sie eben fragen, was diese Veränderung ihres Benehmens bewirkt, als sie begann: „Bringen Sie mir die Briefe?“

„Scheinen Ihnen dieselben in meinen Händen nicht mehr sicher?“ gab er zurück.

Sie schwieg, während er sie forschend betrachtete.

„Ich habe mich besonnen“, erwiederte sie ablehnend. „Ich bereue, Sie überhaupt bemüht zu haben.“

Das verdroß ihn denn doch! Eine gereizte Antwort schwebte ihm auf den Lippen; doch er bezwang sich und sagte ruhig: „Ist es möglich, Bertha, daß dieser Mann nach allem, was er Ihnen angethan, noch immer solche Macht über Sie hat, daß Sie auf seinen Wunsch die einzigen Beweise seiner Schuld und Ihrer Rechtfertigung vernichten wollen?“

Sie blickte ihn bestürzt an. „Woher wissen Sie —“

„Er war bei Ihnen, Bertha!“

Sie schwieg. Direct zu lügen vermochte sie nicht.

„Nun“, fuhr er lächelnd fort, „wenn mein Besuch bei ihm den Erfolg gehabt hat, daß er Ihren Forderungen entspricht, so ist ja der Zweck vollkommen erreicht, und ich bin recht zufrieden, nichts weiter mit dem Herrn zu schaffen zu haben. Ich wundere mich auch nicht, daß er versucht hat, Ihr Vertrauen in mich zu erschüttern. Das sieht ihm vollkommen ähnlich. Meine Mitwisserschaft ist ihm natürlich sehr unbequem! — Was die Briefe anbetrifft, so widerrathe ich Ihnen aber auf das entschiedenste, dieselben zu verbrennen. Sie geben damit die einzige Waffe gegen ihn, den einzigen Beweis für Ihre Ansprüche aus den Händen und haben kein Mittel, ihn zur Erfüllung seines Versprechens — ich setze voraus, daß er Ihnen ein solches in Bezug auf das Kind gegeben hat — zu bewegen.“

Sie sah ihn unruhig an. „Er will im Gegentheil nur etwas für Marie thun, wenn die Briefe vernichtet sind — sonst nicht.“

„Die Thorheit traue ich ihm nicht zu!“ meinte Berneck. „Er wird ihr Schweigen erkaufen, so lange die Briefe existiren, — sind dieselben aus der Welt geschafft, so wird ihn nichts vermögen, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die Briefe gebe ich Ihnen heute nicht, Bertha. Sie könnten thun, was Sie einst reuen würde. Schieben Sie nur alle Schuld auf mich und schreiben Sie ihm, daß ich die Briefe nicht herausgeben wolle.“

„Das ist es ja eben! Sie hassen ihn, Sie wollen ihn verderben!“

„Ich will Ihnen nur zu Ihrem Recht verhelfen, weiter nichts.“

„O, ich traue Ihnen nicht! Ich traue keinem Menschen mehr!“ rief sie, die Hände ringend.

„Es ist immer besser, Sie vertrauen zu wenig, als zu viel!“ entgegnete er langmüthig, und dabei sah er ihr so ehrlich ins Gesicht, daß sie ihm doch am liebsten vertraut hätte.

„Ist es denn wirklich wahr, daß Sie — Sie“ —

„Was denn?“

Nein, sie wollte nicht fragen — sie fürchtete sich vor der Wahrheit. — Wenn sie nun erfuhr, daß alles Lüge gewesen, was Laufen ihr erzählt —?

Sie schüttelte heftig den Kopf, und er, die Aufregung bemerkend, in der sie sich befand, erhob sich, um zu gehen.

„Bei meiner nächsten Anwesenheit in Buchenau werde ich wieder bei Ihnen vorsprechen“, sagte er. „Dann wollen wir noch einmal über die Sache reden, und Sie mögen dann thun, was Sie für richtig halten. Vor mir brauchen Sie sich übrigens nicht zu fürchten. Ihr Geheimniß ruht auf dem Grunde meines Herzens.“

Welch' eine Gewalt der Hallunke noch immer über das arme Geschöpf ausübt, dachte Berneck, als er durch den hallenden Flur dem Hofe zuschritt. Nun, — mir kann es gleichgiltig sein. Wozu ihr den frommen Glauben nehmen, der sie glücklich macht. Aber aufpassen will ich doch. — Was er ihr wohl über mich vorgelogen hat? Er soll sich doch hüten! — Treibt er es mir zu arg, so verliere ich einmal die Geduld!

Mit diesen Gedanken beschäftigt, trat er auf den Schloßplatz, über den soeben Arm in Arm ein junges Paar hinschritt. Zu seiner größten Ueberraschung erkannte er Gerd v. Hilldingen, von dessen Verlobung er nichts wußte.

„Klaus Berneck!' tönte es ihm schon freudig erstaunt entgegen. Die Beiden kamen auf ihn zu und Gerd stellte Berneck, nachdem er ihn freundschaftlich begrüßt, seiner Braut vor.

„Ich freue mich, Ihnen danken zu können“, sagte Cornelie mit lieblichem Erröthen, dem jungen Manne ebenfalls die Hand reichend. „Sie haben meinem Bräutigam das Leben gerettet!“

im Preise von weniger als zehn Kreuzer um einen halben Kreuzer, für die Sorten in den mittleren Preislagen um zwei Kreuzer und für die ganz theuren Sorten um 3 Kr. erhöht worden. Das klingt allerdings ganz hübsch, aber wenn man genauer zusieht, so beträgt die Steigerung für die am meisten gerauchte Cigarre, für die 1½ Kreuzer-Cigarre, 33⅓ Procent, während sie für die von den mäßig Wohlhabenden gerauchte Cigarre im Preise von 6 bis 10 Kr. nur 5—8 Proc. beträgt. Bei den von den Wohlhabenden gerauchten Cigarren im Preise von 20 bis 40 Kr. beträgt die Steigerung 5 bis 10 Proc., bei den von den Reichen gerauchten Cigarren im Preise von 50 bis 75 Kr. nur 4 bis 6 Proc. und bei den allerfeinsten Cigarren sogar nur 3 Proc. Wie man sieht, kommen die Armen am schlechtesten fort, sie müssen sich nicht nur die stärkste Preissteigerung gefallen lassen, sondern sie werden auch, da der Consum der billigen Sorten mehr als 85 Proc. des Gesammt-Consums ausmacht, den größten Theil der auf 10 Mill. Gulden geschätzten Mehreinnahme aufbringen müssen.

* **[Die preußische Staats-Forstverwaltung]** giebt zur Förderung der Landescultur gute Pflänzlinge zum Selbstkostenpreise an solche Waldbesitzer ab, welche nicht die Gelegenheit haben, die erforderlichen Pflanzen selbst zu ziehen. Vom 1. April 1887 bis 31. März 1888 sind auf diese Weise an Holzpflanzen abgegeben worden: in Ostpreußen 282 127 Stück Laubholzpflanzen und 2 590 554 Stück Nadelholzpflanzen, in Westpreußen 228 622 bezw. 9 385 446, in Posen 139 952 bezw. 2 710 742, in Pommern 154 577 bezw. 1 268 529 Stück; im ganzen preußischen Staate 2 751 760 Stück Laubholzpflanzen und 44 220 098 Stück Nadelholzpflanzen, gegen 3 455 549 bezw. 34 614 850 Stück im Vorjahre.

* **[Veränderungen im äußeren Dienst.]** Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet von nachstehenden Veränderungen im Ressort unseres auswärtigen Dienstes: Der bisherige erste Botschaftssecretär in Paris, Graf v. Leyden, ist in derselben Eigenschaft nach London versetzt worden; an seine Stelle tritt der bisherige zweite Secretär bei der Pariser Botschaft, Herr v. Schoen, der seinerseits durch den Grafen von Luxburg, bisherigen Gesandtschaftssecretär in Belgrad, ersetzt wird. An Stelle des Grafen Luxburg geht Graf v. Rex, bisher dritter Botschaftssecretär in Paris, nach Belgrad.

* **[Die Räume in Bornstedt]**, in denen der **Kaiser**, wie schon gemeldet, vielleicht hier und da einige Augenblicke verweilen wird, liegen im Parterre des Gutshauses und bestehen aus zwei Zimmern, dem schon genannten Vorraum und einer zweifenstrigen Stube. Das Vorzimmer ist leer; nur an der einen Wand hängt ein Enblem, das dem Kaiser als Kronprinzen auf der 1869er Ausstellung zu Wittenberg geschenkt wurde. Auf schwarzem Genit sind, von einem silbernen Kranz umrahmt, in silbernen Buchstaben die Worte gestickt: „Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Fleiß, Ehrt den König, seine Würde, Ehret auch der Hände Fleiß." Das Ganze umgiebt ein einfacher Rahmen. Das Wohnzimmer selbst macht einen sehr einfachen Eindruck und entspricht darin ganz dem Sinn unseres Kaisers. Das Mobiliar ist altmodisch und besteht aus vier Polsterstühlen, die wie das ehrwürdige Sopha mit einem braunen rothgeblümten Stoff überzogen sind, einem Kleiderspind, einem Sophatisch und einer Waschtoilette, die durch eine spanische Wand gedeckt werden soll. Die Wände bedecken gewöhnliche Papiertapeten in mattheller Farbe. An der Wand hängen zwei Oelgemälde, Landschaften darstellend. Die Fenster umrahmen weiße Gardinen, während Decken, die ihr Alter nicht mehr verbergen können, den Fußboden dem Auge entziehen.

* **[Die alle sieben Jahre stattfindende Heiligthumsfahrt in Aachen]** steht bevor. Bereits hat nach der „K. Z." der Polizei-Director in weiser Vorsicht eine Aufforderung an alle Hausbesitzer erlassen, welche gelegentlich der Zeigung der Heiligthümer auf den Dächern Plätze vermiethen, damit vorher eine baupolizeiliche Untersuchung der betreffenden Gebäude vorgenommen werde. Die Feier beginnt diesmal am 9. Juli und dauert bis zum 24. Juli. Die sogenannten vier großen Heiligthümer werden von der Galerie des Münsters herab dem Volke gezeigt, auch ziehen die Gläubigen an den im Chor des Münsters ausgestellten Heiligthümern vorüber; außerdem werden täglich im Octogon mit den Heiligthümern Kranke berührt, welche sich hierzu unter Vorlegung einer von ihren Pfarrern schriftlich abgegebenen und untersiegelten Empfehlung einfinden. Diese vier großen Heiligthümer sind: 1) das Kleid der Jungfrau Maria, 2) das Tuch, auf welchem der heilige Johannis enthauptet und in welches sein Leichnam eingewickelt wurde, 3) das Lendentuch des Erlösers, 4) die Windeln des Erlösers.

* **[Aus Ostafrika.]** Mit der neuesten Post aus Ostafrika eingetroffene Briefe melden mancherlei neue Vorgänge:

Am 21. April ging die englische Corvette „Garnet" in der Mandabucht vor Anker; an Bord derselben befand sich der in Zanzibar stationirte englische Consul Evaknell, der den Auftrag hatte, in die bis dahin von Seiten der Zanzibariten zu Lamu mit äußerster Willkür geübte Zollerhebung Ordnung und Regel zu bringen. Die Angelegenheit ist auf seine Veranlassung nunmehr dahin geordnet, daß alle Producte, welche von der Suahelikäste in die Häfen des Sultans von Zanzibar verschifft werden, durchgehends 5 Procent vom Werthe Zoll entrichten; alle Transitgüter aber zollfrei sind und in den Zollhäusern des Sultans Seyid Chalifa unentgeltlich lagern dürfen. Da diese Abmachungen allgemein sind, so kommen sie auch den deutschen Unterthanen und den Suaheli zu Gute. Das Vorgehen Englands verdient alle Anerkennung; man fragt nur, warum von Deutschland nicht schon früher der gleiche Schritt geschehen. Ein deutsches Kriegsschiff zwang dagegen den freiwillig unter deutschen Schutz getretenen Suahelisultan, seine Zollstätten aufzuheben. Eine Maßregel, welche allein dem Sultan von Zanzibar zu Nutzen kam. Ueber diese Zollangelegenheit herrscht überhaupt im Suaheliland nicht geringe Aufregung, und die 21 Deutschen, welche daselbst wohnen, haben beschlossen, gemeinsame Schritte in Berlin zu thun, um die nöthigen Aufklärungen zu verschaffen, und womöglich in der Zollfrage eine andere Beschlußfassung herbeizuführen. Hierbei wirkt auch noch der letzte Einfall der Somali in das Land mit. Nach Abschluß des deutsch-englischen Abkommens vom 1. November 1886 wurde ausgesprochen, die englische Interessensphäre nördlich vom Tana werde die Somali von Einfällen auf das deutsche Schutzgebiet abhalten. Das ist aus Unfähigkeit nicht geschehen, die Somali kümmern sich um das englische Gebiet nicht und setzen ihre Raubzüge ruhig fort. Auf der anderen Seite werden aber durch die Aufhebung jener Zollstätten dem Sultan Achmed die Mittel entzogen, zur Vertheidigung seines Landes eine Streitmacht zu halten.

* **Vom Congostaate** schreibt man der „Weser-Z." aus Brüssel: Der Generalgouverneur des Congostaates, Herr Janssen, ist, nachdem er die gesammte Verwaltung in Boma seinem Vertreter, Herrn Ledeganck, übergeben hat, bereits nach Brüssel unterwegs, um einen längeren Urlaub anzutreten. Der König hofft, bei Herrn Janssen es durchzusetzen, daß er aufs neue nach Afrika zurückkehrt und das Amt weiter verwaltet. In der That verdankt der Congostaat ihm sehr viel. Durch seine Energie und Hingebung fungiren Justizverwaltung, Post- und Trägerdienst in regelmäßiger Weise, Armee und Polizei sind errichtet worden und manch unwürdiger Congobrauch, wie das Auspeitschen der Neger, ward beseitigt. Dazu ist aber — und das ist in der afrikanischen Verwaltung von großer Bedeutung — Hr. Janssen makellosen Charakters, gerecht gegen Weiße, nachsichtig gegen Schwarze, so daß er sich bei allen in Afrika höchster Achtung erfreut. Am 15. d. M. erhält die Verwaltung am Congo eine neue Verstärkung. Von Antwerpen aus gehen zwei Offiziere, drei Wachtmeister, zwei Civilbeamte und ein Waffenschmied nach Boma ab. Ueber zwei Forschungsreisende liegen erfreuliche Nachrichten vor. Lieutenant Wißmann auf Madeira befindet sich nach seinem letzten Unfalle, der ihn betroffen, besser; die Wunden sind vernarbt und der gebrochene, aber fest verbundene Arm schmerzt nicht mehr. — Der Engländer Montagu Kerr, der mit einer von ihm ausgerüsteten Expedition von Zanzibar aus Emin Bey in Wadelai erreichen wollte, aber bald nach dem Abmarsche vom Fieber ergriffen umkehren mußte, ist dort nicht gestorben, sondern befindet sich jetzt zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Südfrankreich.

**Hamburg**, 5. Juni. **[Besuch aus Kamerun.]** Der kaiserliche Regierungssecretär in Kamerun, Herr Ingenieur Schran, welcher den letzten, von Westafrika herübergekommenen Woermann'schen Dampfer in Havre verlassen hatte, um den Landweg einzuschlagen, ist seit einigen Tagen hier eingetroffen und wird sich demnächst nach Berlin begeben. Unter seiner Führung sind hier sechs junge Afrikaner angelangt, welche sich drei Jahre in Deutschland aufhalten sollen. Es befindet sich ein Sohn des „Königs" Akwa darunter, welcher auf Wunsch des Gouverneurs von Kamerun, Herrn v. Soden, höhere Lehranstalten besuchen wird, um nach Erlernung in der deutschen Sprache als Dolmetscher in den Dienst des Kameruner Gouvernements zu treten. Ein anderer junger Afrikaner wird bei einem Oberförster die Waldwirthschaft erlernen, die vier übrigen werden bei Handwerksmeistern untergebracht, und zwar sämmtlich in — Paderborn. Gegenwärtig fühlen sich die Herrchen, welche die Namen Akwa, Apundu, Fatoma, Dague, Wolfgang und Notene führen, in Hamburg, wo sie jeden Abend ins Theater, Concert oder in den Circus geführt werden, ungeheuer wohl.

**Hamburg**, 5. Juni. Der **Ausstand der Tischler** hält noch an, obwohl von den etwa 1500, die anfangs feierten, nach und nach die Hälfte zu ihren früheren Meistern zurückgekehrt ist. In diesem Frühjahr sind hier mehr als 6000 Menschen in die Lohnbewegung eingetreten, die wenigsten davon haben irgend einen nennenswerthen Vortheil erzielt.

## England.

Die „Pall Mall Gazette" weist auf den Gegensatz der Ansichten der Marine- und See-Offiziere bezüglich der Ausführbarkeit einer Invasion Englands hin: „Die Marinebehörden betrachten eine Landung von 100 000 Mann in England als absurd. Die Militärbehörden halten sie für völlig unausführbar. Lord Wolseley läuft der Mund davon über, und das Nachrichten-Departement des Kriegsministeriums meint, daß innerhalb dreier Wochen sehr gut 150 000 Mann an der englischen Küste gelandet werden könnten. „Ganz unmöglich", sagen die Flottenoffiziere, „ganz leicht" erwiedert die Armee. Könnte jemand eine bessere Illustration der Nothwendigkeit verlangen, die gesammte Wehrkraft des Landes einheitlich für den Kriegsfall zu organisiren, als dieser Widerstreit der Ansichten?"

Die Bloßstellungen der in der britischen Armee und Marine herrschenden Mißstände nehmen überhaupt kein Ende und die Presse ist geschäftig genug, jeden einzelnen Vorfall zu registriren. Vor einigen Wochen wurden neue Kanonen nach Aden geschickt. Als die Geschütze dort ankamen, stellte es sich heraus, daß sie ohne Visiere und Klappen waren. In Folge dessen ist Aden gegenwärtig wehrlos. Der „Inflexible" konnte vor kurzem nicht zum Mittelmeergeschwader stoßen, weil seine Thürme sich nicht gehörig bewegten. Statt seiner sollte der „Benbow" abfahren, allein dieses ging auch nicht. Der schließlich abgesandte „Téméraire" mußte mit Kanonen ausgerüstet werden, welche einer Strandbatterie entnommen wurden. Der „Benbow" konnte allerdings nicht in Dienst gestellt werden, da keine Munition für seine beiden 110-Tonnengeschütze vorhanden war.

Daß auch oft Uebertreibungen mit unterlaufen und daß im Reformirungseifer manches schwärzer gemalt wird, als es in Wirklichkeit ist, läßt sich denken.

## Italien.

**Rom**, 6. Juni. Wie der „Agenzia Stefani" **aus Zanzibar** telegraphirt wird, solle der jetzige Sultan sich weigern, die von dem früheren Sultan mit Italien abgeschlossene Convention wegen **Abtretung einiger Theile seines Gebietes** auszuführen. Man glaube übrigens, daß eine freundschaftliche Lösung dieser Frage erfolgen werde. (Der Grund des drohenden Conflicts ist also derselbe, den wir bei Eingang der gestrigen telegraphischen Meldung als wahrscheinlich bezeichneten. D. R.)

## Türkei.

PC. **Konstantinopel**, 3. Juni. Im Laufe dieses Sommers sollen in der Umgebung der türkischen Hauptstadt **große Militärmanöver** stattfinden, als deren Leiter die in türkischen Diensten stehenden deutschen, sowie jene türkischen Offiziere in Aussicht genommen sind, welche ihre höheren militärischen Studien in Deutschland zurückgelegt haben.

* **[Die Kriegsentschädigungs-Rückstände.]** Der „Frankf. Ztg." wird aus Konstantinopel mitgetheilt, daß die russische Note betreffs der Zahlung der Kriegsentschädigungs-Rückstände im Palais des Sultans große Bestürzung hervorrief, obwohl dieselbe nicht direct im Auftrage der russischen Regierung abgefaßt worden ist, sondern mehr von Nelidow persönlich ausgeht. Die Note protestirt gegen die Verpfändung weiterer Staats-Einkünfte, ohne daß die mit Einschluß der Zinsen auf annähernd 900 000 Pfund geschätzten Rückstände an Rußland gezahlt werden. Die Note verlangt ergänzende Garantien für die künftigen Jahreszahlungen und droht mit der Veröffentlichung des vollen Textes, sowie mit der Ergreifung ernster Maßregeln, falls sie diesmal wieder wirkungslos bleiben. Im Palais befürchtet man, Rußland beabsichtige Erzerum als Pfand zu besetzen. Um jeden Grund zur Klage zu entfernen, wurde sogar das Irade, welches die Pforte zu den Anleihe-Verhandlungen mit den Bondholders ermächtigte, schleunigst zurückgezogen.

* **[Scharmützel.]** Der „Polit. Corr." wird **aus Scutari** gemeldet: Am 30. Mai drang eine Bande des montenegrinischen Stammes Kuci in türkisches Gebiet ein, wo sie sich in einen Hinterhalt legte. Als eine von einer Hochzeit zurückkehrende Albanesenschaar vorbeikam, wurde dieselbe von den Montenegrinern überfallen, wobei drei Personen getödtet und sechs verwundet wurden. Die Verfolgung der Räuber blieb fruchtlos, weil dieselben bei der Rückkehr auf montenegrinisches Gebiet von einer montenegrinischen Patrouille aufgenommen wurden, unter deren Schutz sie entkamen.

PC **[Türkisch-bulgarische Eisenbahnconvention.]** Nach brieflichen Meldungen aus Konstantinopel nehmen die Verhandlungen zwischen den türkischen und bulgarischen Bevollmächtigten über den Abschluß einer Eisenbahn-Convention einen zwar langsamen, jedoch stetigen und ununterbrochenen Verlauf. Einerseits läßt die große Anzahl der noch zu erledigenden Punkte eine längere Dauer der Verhandlungen voraussehen; andererseits dürfte der Entschluß der bulgarischen Regierung, den bulgarischen Theil der Anschluß-Linie nur gleichzeitig mit der Unterzeichnung der Convention dem Verkehre zu übergeben, auf den Gang dieser Unterhandlungen einigermaßen belebend einwirken. Gut unterrichtete Konstantinopeler Kreise nehmen an, daß die Pforte gleich nach Ablauf der Bairamfeiertage die Verhandlungen ihrerseits beschleunigen werde, von der Ueberzeugung ausgehend, daß jede Verzögerung der Betriebseröffnung auf der türkisch-bulgarischen Anschluß-Linie die Handelsinteressen Konstantinopels, welche ohnehin durch die bereits im Betriebe befindliche Linie Ueskü̈b-Vranja bedroht sind, schwer schädigen könnte.

## Rußland.

**Petersburg**, 4. Juni. Eine gestern in der hiesigen Universität stattgehabte **Doctor-Promotion** verdient ihres äußeren Charakters wegen auch die Beachtung weiterer Kreise. Der Doctorand, der außerordentliche Professor N. Ssergejewski, vertheidigte seine von der Fachkritik stark angegriffene Schrift: „Die Sprache im russischen Recht des 17. Jahrhunderts." Bekannte Rechtslehrer, darunter auch Professor Engelmann, fanden in der Arbeit eine Billigung des grausamen Strafsystems jener Zeit, Mangel an Humanität und Garantien für die Persönlichkeit des Bestraften, ferner die Forderung des Verfassers, ganze Gruppen für die Schuld eines Individuums verantwortlich zu machen, Körperstrafen in Anwendung zu bringen und die Strafen, um sie wohlfeiler zu machen, zu vereinfachen. An einer Stelle seiner Schrift sagt der Autor: „Lehrer und Schule kommen dem Staat theurer zu stehen, als Henker und Knute." Auf der gestrigen Promotion erklärte Professor Ssergejewski die ihm zugeschriebenen Anschauungen für einen Irrthum der Kritiker. Die Sache muß denn doch aber anders liegen, wie schon aus der Spannung des außerordentlich zahlreichen Auditoriums hervorging. Einer der officiellen Opponenten, Professor Foinizkij, fragte Ssergejewski: „Halten Sie an dem Princip der Billigkeit der Strafe fest, indem Sie behaupten, Lehrer und Schule seien theurer als Henker und Knute? Ja oder nein? Anders kann ich auf die Sache selbst nicht eingehen." Als dieser verneint, fährt der Opponent unter stürmischem Applaus des Auditoriums fort: „Und entschließen Sie sich auch nie zu einer derartigen Behauptung. Nein, tausend Mal nein: Henker und Knute kosten theurer, viel theurer als Schule und Aufklärung..." Aus dem Publikum opponirte der Rechtsanwalt Gerard; im Interesse der lernenden Jugend opponire er gegen eine Lehre, wie die vom Autor verlangte Verantwortlichkeit ganzer Gruppen für das Verbrechen eines Individuums; wenn solche Theorien vom Katheder aus gelehrt werden, könne die Jugend sie sich leicht zu eigen machen. — Als der Dekan zum Schluß der Promotion Ssergejewski als Doctor des Criminalrechts beglückwünschte, mischte sich in den Applaus der Zuhörer auch mehrfaches Zischen.

PC. **Warschau**, 5. Juni. Die Truppen der hiesigen Garnison vollziehen gegenwärtig ihre im Sommer üblichen **Dislocirungen** in Feldlager. In einem dieser letzteren bei Okuniew wird die Artillerie aus zehn Gouvernements versammelt werden. Auf einigen wichtigeren Posten der Grenzwache längs der westlichen Grenzlinie sind in letzter Zeit neue Verstärkungen der Mannschaft ins Werk gesetzt worden.

## Asien.

* **[Korea]** ist, wie es sich selbst nennt, ein Vasallenstaat Chinas, allein trotzdem hat es unter Leitung Li Hung Tschangs mit fremden Mächten, darunter auch Deutschland, Handelsverträge abschließen dürfen, ohne daß in denselben von seinem Vasallenverhältnisse die Rede wäre. Auch befinden sich Vertreter fremder Mächte in Söul. Jüngst ist, der „Times" zufolge, der König nun beredet worden, auch seinerseits Gesandte bei den fremden Mächten zu ernennen: einen in Washington und einen bei den hauptsächlichsten europäischen Höfen. Ersterer ist bereits vor einigen Monaten zu Washington eingetroffen und nach langer Verzögerung vom Präsidenten Cleveland empfangen worden, letzterer sitzt in Hongkong, von wo er den größten Theil seines Gefolges als unbrauchbar zurückgeschickt hat, und er möchte am liebsten direct nach Odessa fahren, um zuerst am Petersburger Hofe einen Besuch abzustatten und dann erst, nachdem er empfangen worden, sich nach Berlin, Paris und London zu begeben. Li Hung Tschang hat dem König von Korea nur das Recht abgesprochen, einen Vertreter mit dem Range eines bevollmächtigten Ministers absenden zu dürfen, ihm nicht aber die Absendung überhaupt verboten. Die koreanischen Gesandten — der eine heißt Pek-Ding-Yeng und der andere Tscho-Tschyen-yi — sollten nach seiner Ansicht jedoch von den chinesischen Gesandten bei den Ministern des Aeußeren der fremden Mächte eingeführt werden, den chinesischen Gesandten stets den Vortritt lassen und alle Angelegenheiten zuerst mit diesen berathen. Scheinbar handelt es sich nur um eine Etikettenfrage, in Wirklichkeit aber um die formelle Anerkennung Koreas als eines unabhängigen Staates, damit derselbe dann später unter den Schutz Rußlands gestellt werden kann. Nachdem Pek-Ding-Yeng in Washington ohne Vermittelung des Ministerresidenten empfangen worden war, erkannte Li seinen Fehler und verlangte Aufklärung von dem Könige von Korea, allein zu spät, denn letzterer hat von Li selbst die Erlaubniß zur Absendung von Gesandten erhalten, und die fremden Mächte werden kaum umhin können, dieselben zu empfangen, auch wenn sie noch so sehr geneigt sind, die Empfindlichkeit Chinas zu schonen.

## Amerika.

**St. Louis**, 6. Juni. Die **demokratische National-Convention** ernannte **Cleveland** durch Acclamation zum Candidaten der Partei für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten. (W. T.)

# Telegraphischer Specialdienst
## der Danziger Zeitung.

**Potsdam**, 7. Juni, 6½ Uhr Abends. Der **Kaiser** hatte einen ziemlich **guten Tag**; der Hustenreiz hat **nachgelassen**. Der **Kaiser** hat heute viel gearbeitet und empfing noch den Grafen Eulenburg. Nur des ungünstigen Wetters wegen war der Kaiser heute nicht im Freien.

Mackenzie war Abends 6 Uhr nach Berlin gefahren, von wo er um 10 Uhr zurückkehrte.

Der **Kaiser** machte gestern eine Spazierfahrt und nahm heute den Vortrag des Generals v. Albedyll und des Kriegsministers entgegen. Zum Diner waren keine Einladungen ergangen, zum Thee war Fürst Anton Radziwill geladen.

**Berlin**, 7. Juni. Unser △-Correspondent berichtet: Die **heutigen Nachrichten aus Potsdam** lauten nicht so günstig, wie die der letzten Tage. Die vergangene Nacht war mehr als seit längerer Zeit durch Husten etc. gestört. **Der Kaiser** verließ erst um 11 Uhr früh das Bett und fühlte sich etwas angegriffen. Gleichwohl wurden die angemeldeten Vorträge entgegengenommen. Das heutige schlechte Wetter machte den Aufenthalt im Freien und eine Ausfahrt unmöglich. Der **Kaiser** erledigte nach vorliegenden Privatnachrichten im Zimmer die Regierungsgeschäfte und widmete der Lectüre die meiste Zeit. Uebrigens ist der **Kaiser fieberfrei** und der **Appetit ganz rege**.

**Berlin**, 7. Juni. Die „Vossische Zeitung" schreibt: Die **Kaiserin** wird die **Reise** nach **Westpreußen** ungünstigen Wetters wegen heute noch nicht, son-

---

„Das Verdienst des Zufalls, der mich ihm in den Weg führte", entgegnete Berneck.

„Aber sag' mir", rief Gerd, „was bringt Dich hierher? Kannst Du nicht aus dem Schloß?"

Klaus erklärte seine Anwesenheit am Orte mit den Vorarbeiten zum Bau der Eisenbahn und schwieg dann plötzlich verlegen. Denn das verleumderische Gerücht, das ihn in Beziehung zu Bertha Riedel gebracht und das Hilldingen zweifellos auch zu Ohren gekommen, fiel ihm ein und verdroß ihn tief — verdroß ihn um des schönen Mädchens willen, vor dem er jetzt in falschem Lichte erscheinen mußte.

Gerd so wenig als Cornelie konnte das Unzureichende seiner Erklärung entgehen.

„Ah!" rief der Erstere, „Du wolltest wohl die Gutsverwaltung aufsuchen, das trifft sich ja prächtig! Meine liebe Braut ist die Herrin von Buchenau."

Cornelie fügte eine freundliche Einladung hinzu, Berneck aber lehnte ab. — Er habe keine Ahnung davon gehabt, daß er Gerd hier treffen würde, sagte er, und es thue ihm leid, aber es sei unmöglich, da die anderen Herren im Dorfkrug, wo inzwischen die Pferde gefüttert würden, auf seine Rückkehr warteten, um sofort weiter zu fahren.

„Und dennoch müssen wir Sie festhalten!" sagte Cornelie. „Meine Tante würde uns nie vergeben, Sie fortgelassen zu haben. Sie ist eine alte Freundin ihres Vaters —"

Berneck blickte das junge Mädchen fragend an. „Hermine von Hildingen", setzte sie hinzu.

„Ah! — sie lebt hier? — Ja, natürlich, das hätte ich wissen müssen", rief Berneck lebhaft. „Empfehlen Sie mich, bitte, Ihrer Tante. Ich komme bald wieder und werde dann sicher meinen Besuch machen. Heute ist es mir leider unmöglich!" Eine Verbeugung, ein Händedruck und fort war er.

„Schade!" bemerkte Cornelie in bedauerndem Ton, dem Enteilenden nachblickend.

„Was hatte er nur im Schloß zu suchen?" äußerte Gerd. „Er kam nicht mit der Sprache heraus. Wohnt denn da außer Euch noch jemand?"

„Nur Riedels Schwester."

„Riedels Schwester? — Heißt sie Bertha?" fragte er in äußerster Ueberraschung.

„Ich glaube, ja."

In seinem Gesicht war zu lesen: nun verstehe ich freilich alles. Cornelien aber schloß bange Scheu die Lippen. Woher kannte Gerd die Unglückliche? — und Berneck besuchte sie? — Was hatte der — der — zu schaffen mit einer Bertha Riedel?

Nach kurzem Schweigen begann Gerd sich näher nach Corneliens Schützling zu erkundigen, — ohne jedoch Bernecks Namen wieder zu nennen.

Als Gerd später unter vier Augen mit der Tante zusammentraf, besprach er indessen die Angelegenheit sehr energisch mit dieser. Es passe sich ganz und gar nicht, daß dies Mädchen unter dem Dache seiner Braut wohne. Cornelie ahne wohl in ihrer Unschuld nicht, was für ein Wesen das sei; das aber gehe am besten daraus hervor, daß sie sich nicht entblöde, die Arglosigkeit ihrer Beschützerin zu mißbrauchen und Zusammenkünfte mit dem früheren Geliebten zu haben. Man solle dies Mädchen, das selbst ihr Bruder verstoße, wenigstens ins Dorf weisen, wenn man sie nicht einfach sich selbst überlassen wolle. Im Hause dürfe man die Person nicht länger dulden.

Die Tante gerieth in die größte Aufregung über diese Vorhaltungen und ließ sich genau berichten, was er von der Sache wisse. Das war nicht eben viel. Zur Zeit, da er in Berlin studirt, sei die Geschichte vorgefallen. Berneck, der die Bauakademie besucht und im Hause der Eltern des Mädchens zur Miethe gewohnt, habe mit dieser eine Liebschaft angeknüpft und sie dann entführt, wahrscheinlich nach München. Die Sache habe in dem betreffenden Kreise viel Aufsehen gemacht, weil Berneck sowohl als Bertha Riedel bekannte und beliebte Persönlichkeiten gewesen seien.

Wider Erwarten setzte nun aber die Tante Gerds Wünschen Widerstand entgegen. Das Mädchen zeige sich anständig und geschickt, meinte sie; sie erhole sich sichtbar und es würde, — was sie auch in der Vergangenheit gesündigt haben möge, — eine unbillige Härte sein, sie jetzt aus dem Schlosse zu weisen. Was es mit dem doch auch nur vermutheten Besuche Bernecks für eine Bewandtniß habe, könne niemand wissen, und was das Kind anbetreffe, so sei das ein reizendes Geschöpfchen, das, als Enkelin ihres Jugendfreundes, erst recht ihrer vollen Theilnahme werth sei. Gerd mochte reden, was er wollte, der Tante gutes Herz siegte über alle seine Gründe, und ein wenig verstimmt schied der junge Mann an diesem Abend von Buchenau. (Forts. f.)

dern voraussichtlich morgen, Freitag Abend, antreten. Die **Reise als solche ist jetzt fest beschlossen.** Heute Morgen unternahm die **Kaiserin** mit den Prinzessinnen **Sophie** und **Margarethe** einen Spazierritt. Gestern Nachmittag empfing die **Kaiserin** auf Schloß Friedrichskron den Vorstand des Victoria-Lyceums zu Potsdam, dessen Protectorin die Kaiserin ist, sowie den Director des Victoria-Gymnasiums Voltz und den Professor Dr. Vogel. — Bei der für morgen bevorstehenden **Reise nach Westpreußen** werden sich im Gefolge der **Kaiserin**, die von der Prinzessin **Victoria** begleitet wird, die beiden Hofdamen Fräul. v. Faber du Faur und Gräfin Perponcher, sowie der Kammerherr Graf Seckendorff und der Hofmarschall Baron v. Reischach befinden.

— Der **Kronprinz** wird voraussichtlich morgen Abend aus Westpreußen hier wieder eintreffen.

— Die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß die **Gemahlin** und **Tochter Dr. Mackenzies** hier **angekommen** seien, beruht auf **Erfindung.**

— Von der Reise des **Kaisers** nach Reinhardsbrunn ist keine Rede.

**Berlin**, 7. Juni. Den „Berl. Polit. Nachrichten“ zufolge ordnet eine **kaiserliche Cabinetsordre** an, daß die **Infanterie-Offiziere** künftig anstatt des Degens einen **leichten Säbel** mit Stahlscheide, die berittenen Infanterie-Offiziere hohe Stiefel wie die Dragoner und die Artillerie tragen.

— Während das „Deutsche Tageblatt“ in seiner Abendnummer noch Oberbürgermeister v. Winter in Danzig als Nachfolger Puttkamers nennt, ist die **Krisis** schon glücklich **beigelegt.** Der „Reichsanzeiger“ publicirt in seiner heutigen Nummer das **Gesetz über die Verlängerung der Legislaturperioden in Preußen.** Dasselbe trägt das Datum des 27. Mai.

— Nach der „Kreuzzeitung“ hat der **Kaiser** sich aus den Darlegungen des **Ministers v. Puttkamer** überzeugt, daß diesem Vorwürfe über **unbefugte Wahlbeeinflussungen** mit Recht nicht gemacht werden können.

— Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, ist für die **kommenden Wahlen** zum Landtag **ein königlicher Erlaß** zu erwarten, **der im Interesse freier Wahlen die Behörden ernstlich auf ihre Pflicht verweist, sich jeder unerlaubten Beeinflussung derselben zu enthalten.**

— Die „Post“ schreibt: Eine **Puttkamerkrisis** aus Anlaß der Frage der **Verlängerung der Legislaturperioden** hat **nicht** bestanden. Es steht vielmehr ganz sicher fest, daß Minister v. Puttkamer diesen bedingungslos- und vorbehaltlos vollzogenen Gesetzentwurf in seiner Doppeleigenschaft als Vicepräsident des Staatsministeriums und als Staatsminister länger als vierundzwanzig Stunden in Händen hatte und daher völlig in der Lage und durchaus berechtigt war, dessen Publication herbeizuführen. Aus welchem Grunde diese unterlassen ist, entzieht sich unserer Kenntniß ebenso wie die Gründe, aus denen die Einholung der allerhöchsten Sanction bis zum Schluß des Landtages sich verzögert hat und aus denen daher die gerade in dem vorliegenden Falle besonders ungeeignete Form persönlichen Vortrages gewählt ist; der Grund ist aber auch für die Beurtheilung der vorliegenden Frage nicht von Belang. Ebenso ist es ferner sicher, daß die Sistirung der Publication lediglich aus Gründen, welche in der Sache selbst lagen, erfolgt ist und mit der Verwaltung des Ministeriums des Innern durch den Minister v. Puttkamer in keiner Beziehung steht.

**Paris**, 7. Juni. Der Marschall **Leboeuf** ist gestorben.

**Rom**, 7. Juni. Der „**Riforma**“ zufolge hätte der **Sultan von Zanzibar** die Anfrage eines Schreibens des Königs von Italien an ihn in **wenig correcter Weise** erwidert und diese **Beleidigung** durch die längere Weigerung, das Schreiben entgegenzunehmen, **noch schwerer gemacht.** Daraufhin habe der Consul Genugthuung gefordert; der Sultan habe sich zwar durch einen General mündlich entschuldigen lassen, der Consul habe jedoch ein Entschuldigungsschreiben des Sultans an den König gefordert. In Folge der Weigerung des Sultans solle der **Consul die Flagge einziehen.**

Dem Journal „Capitano Fracassa“ zufolge geht heute außer dem **Kanonenboot „Provana“**, welches gestern abgegangen ist, noch ein weiteres **Kriegsschiff** nach **Zanzibar** mit der Weisung, die Vorstellungen des italienischen Consuls zu unterstützen und die italienischen Staatsangehörigen an Bord zu nehmen, falls der Sultan nicht Italien dabei Genugthuung gewähre, daß er Italien das von seinem Vorgänger regelrecht abgetretene Territorium einräumt und wegen seines incorrecten Verhaltens bei Ueberreichung des Schreibens des Königs Humbert durch den Consul sich entschuldigt.

**Brüssel**, 7. Juni. Die **internationale Ausstellung** wurde heute Nachmittags um 2 Uhr **vom König eröffnet.** Die königliche Familie, das diplomatische Corps, Minister, Deputirte, Senatoren, Civil- und Militärbehörden und etwa 3000 eingeladene Gäste wohnten der Eröffnung bei. In dem glänzend ausgestatteten Festsaale hielt der Präsident des ausführenden Ausschusses, Somzee, eine Ansprache, worin er besonders für die Ermuthigung dankte, welche die königliche Familie dem großen Wettstreit entgegengebracht habe, und die zahlreiche Betheiligung des Auslandes hervorhob. Fürst Chimay hieß sodann den König willkommen. Dieser erwiederte mit einer Ansprache, welche mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Bei der Ankunft wie beim Verlassen der Ausstellung wurde der König und die königliche Familie mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.

**Brüssel**, 7. Juni. Der König weilte bei seinem Rundgange durch die **Ausstellung** längere Zeit in der **deutschen Abtheilung**, vom deutschen Gesandten, dem Gesandtschaftspersonal und dem Consul begrüßt. Der König zeichnete mehrere Aussteller durch Ansprachen aus.

**Christiania**, 7. Juni. Der Staatsminister **Richter hat resignirt.** Der Staatsrath **Stang** wird sein Nachfolger.

**St. Louis**, 7. Juni. **Die demokratische Convention** trat heute Vormittag um 10 Uhr zur **zweiten entscheidenden Sitzung** zusammen. Nachdem Patrick Collins, das Congreßmitglied für Massachusetts, zum ständigen Vorsitzenden gewählt war, schlug Daniel Dongherty aus Newyork **Cleveland als Candidaten** für die **Präsidentschaft** vor. Nach einem Hinweis auf die Errungenschaften der Verwaltung Clevelands schloß er: „Mit der Ermächtigung der Demokratie von Newyork, unterstützt von der Demokratie der ganzen Union, gebe ich Ihnen einen mit Sieg umwundenen Namen. Ich nominire Grover Cleveland aus Newyork.“ Kaum hatte Dongherty den Namen **Clevelands** ausgesprochen, als sich die **lebhafteste Begeisterung** kundgab. Delegirte und Zuschauer sprangen auf ihre Sitze, schwenkten Hüte, Taschentücher, Stöcke und Regenschirme. Hierauf wurde ein großes Bildniß Clevelands enthüllt, was eine neue stürmische Beifallskundgebung veranlaßte. Ein Delegirter schmückte die vor dem Präsidium aufgestellte Büste Clevelands mit einem Lorbeerkranz. Ein 60 Mann starkes Orchester stimmte die Hymne „Hail to the chief“ („Heil dem Führer“) an, aber in Folge des nicht enden wollenden Jubels war kein Ton hörbar.

**St. Louis**, 7. Juni. In dem nach längerer Berathung festgestellten **Programm**, welches dem **demokratischen Nationalconvent** heute unterbreitet worden ist, wird das Festhalten an den demokratischen Principien betont und das Programm von 1884 bestätigt. Das Programm stützt sich auf die **letzte Botschaft Clevelands**, billigt seine Anstrengungen für die Herbeiführung der **Reduction der Steuern** und unterstützt die **Reform des Civilbeamtendienstes** nach den von Cleveland befolgten **Principien.**

## Danzig, 8. Juni.

* **[Besuch.]** Der Oberbürgermeister von Berlin, Hr. **v. Forckenbeck** nebst seiner Schwester sind gestern Nachmittag von Königsberg i. Pr. kommend, hier eingetroffen und im Hotel du Nord abgestiegen.

* **[Großer Zapfenstreich.]** Gestern Abend fand der große Zapfenstreich zu Ehren des commandirenden Generals in der schon angekündigten Weise statt. Gegen 9 Uhr traf der Zug auf dem Langenmarkt vor dem „Englischen Hause“ ein. Nachdem zwei Musikstücke gespielt waren, wurde während des Commandos: „Helm ab zum Gebet!“ das bei dieser Gelegenheit übliche Gebet von den Musikcorps gespielt, womit der Zapfenstreich beendet war. Wie gewöhnlich hatte das militärische Schauspiel eine zahlreiche Menschenmenge herangelockt, die den ganzen Platz so dicht füllte, daß die Pferdebahn ihren Verkehr während des Zapfenstreiches einstellen mußte und ihn erst nach Beendigung desselben wieder aufnehmen konnte.

* **[„Rathgeber für Schiffsführer.“]** Unter vorstehendem Titel hat die Verlagshandlung von Leopold Voß in Hamburg ein für die nautischen Kreise sehr nützliches Werk, das der deutsche nautische Verein schon früher lebhaft empfahl, herausgegeben. Von demselben ist jetzt die zweite Auflage erschienen, gleich der ersten von dem Amtsphysikus Dr. M. Schmidt in Cuxhaven bearbeitet. Der Vorsitzende des deutschen nautischen Vereins sagt in einem empfehlenden Rundschreiben an die Lokal-Vereine über diese neue Ausgabe: „Durch Hinzufügung eines Abschnittes „Ueber Gesundheitspflege auf Schiffen“ dürfte der Rathgeber noch mehr als bisher als Lehrbuch in den Navigationsschulen gute Dienste leisten können, nachdem er schon in seiner ersten Gestalt in manchen Navigationsschulen Einführung gefunden hat. Ich erlaube mir, empfehlend auf das anerkannt sehr brauchbare Buch aufmerksam zu machen.“

* **[Eine photographische Aufnahme des Zeughauses]** fand gestern durch den Photographen Herrn Kuhn, den Photographen der hervorragendsten Bauwerke unserer Stadt und ihrer Umgebung genügend bekannt ist, statt. Zu diesem Zwecke war in der Jopengasse der Reichsbank gegenüber ein hohes Gerüst errichtet, von welchem aus Herr Kuhn die Aufnahme bewirkte. Da bisher eine Aufnahme des architektonisch so werthvollen Zeughauses kein befriedigendes Resultat ergeben konnte, weil der Standpunkt des Photographen in zu großer Nähe des Gebäudes sich befand, so ist zu hoffen, daß es durch den Aufbau des Gerüsts gelingen wird, ein entsprechendes Bild des interessanten Gebäudes herzustellen.

φ **Elbing**, 7. Juni. **[Ueber den Besuch der Kaiserin]** erhalten wir noch folgende ausführlichere Meldung: **Die Kaiserin und die Prinzessin Victoria** treffen am Sonnabend Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr mit einem Extrazuge auf dem hiesigen Bahnhofe ein. In Begleitung derselben werden sich u. a. die Oberpräsidenten Staatsminister **v. Achenbach** und **v. Ernsthausen** befinden. Auf dem Bahnhof werden die hiesigen Militärbehörden Aufstellung nehmen und einzelne kleine Mädchen der Kaiserin Blumen auf den Weg streuen. Zur Begrüßung erscheinen auf dem Perron der Herr Erste Bürgermeister Elditt und der Herr Landrath Dr. Dippe. Die Straßen bis zur Stadt, welche die Arbeiterinnen der Cigarrenfabrik von Löser u. Wolff (ca. 1200) mit ihren Orden und Ehrenbrochen, die Vereine, der Kriegerverein und die Schulen bilden vom Bahnhof bis nach der Stadt Spalier, event. auch in den Straßen der Stadt. Ehrenpforten werden in großer Anzahl errichtet, die Häuser der Straßen, welche von der Kaiserin, die mit der Prinzessin in einem offenen Wagen fahren wird, passirt werden, werden reichen Schmuck tragen. Der kaiserliche Zug begiebt sich zunächst nach der Turnhalle, in welcher 300 Ueberschwemmte untergebracht sind, welchen die Kaiserin einen kurzen Besuch abstatten wird. Die Kaiserin begiebt sich sodann nach dem Casino, in dessen reichdecorirtem Saale der officielle Empfang der städtischen Behörden stattfindet. Nach einer Ansprache des Herrn Ersten Bürgermeisters Elditt überreichen 4 Ehrenjungfrauen Bouquets und es folgt dann die Vorstellung der Damen des Vaterländischen Frauen-Vereins, der Mitglieder des Ueberschwemmungscomités, des Magistrats und der Stadtverordneten. Alles dieses soll in einer Stunde erledigt werden. Darnach begiebt sich die Kaiserin zu Wagen nach dem Hause des Herrn Geh. Commerzienraths Schichau, wo ein Frühstück eingenommen wird. Von dort begiebt sich die Kaiserin direct nach dem Bahnhof, von wo die Abfahrt gegen 2 Uhr erfolgt. Heute versammeln sich die Vereins-, Schul- etc. Vorstände, um die Aufstellungsordnung festzustellen. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. — Heute Vormittag weilte der Herr Oberbürgermeister von Berlin v. **Forckenbeck** in unserer Stadt.

## Kaiserliteratur.

**Einundneunzig Jahre in Glaube, Kampf und Sieg,** von Oscar Meding. (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.) Wir haben in früheren Jahren gern Gelegenheit genommen, das schön ausgestattete Werk unseren Lesern zu empfehlen, und würden dieses auch gegenwärtig wieder thun, wenn nicht die Art und Weise, wie die Vorgänge bei der letzten Reichstagswahl erzählt werden, uns veranlaßten, davon Abstand zu nehmen. Wir finden es an und für sich schon sehr unpassend, die Lebensbeschreibung des greisen Herrschers, in dessen Verehrung alle politischen Parteien einig waren, zu cartellparteilichen Expectorationen zu benutzen; jedenfalls bestreiten wir ganz entschieden einem ehemaligen welfischen Agenten das Recht, eine Partei auf das gehässigste anzugreifen, aus deren Reihen zahlreiche Mitglieder ihr Blut für Preußens und Deutschlands Ehre zu einer Zeit vergossen haben, als Herr Meding noch nicht, wie die Ratten das sinkende Schiff, die hannoversche Sache verlassen hatte.

Denselben Vorwurf, sich nicht frei von Verunglimpfung der politischen Gegner freigehalten zu haben, müssen wir auch einer zweiten Kaiserbiographie machen: **Wilhelm I. Das Leben Kaiser Wilhelms des Siegreichen.** Dem deutschen Volke erzählt von Friedr. Heckel-Zwingenberg (Stuttgart. Süddeutsches Verlags-Institut, E. Hänselmanns's Verlag), wozu wir noch bemerken, daß sich dieses Werk nicht einmal einer so gediegenen Ausstattuug erfreut, wie das vorher erwähnte.

Einen ganz eigenthümlichen Werth hat eine dritte Kaiser-Biographie: **Ein und achtzig Dienstjahre Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm** (Expedition der neuen militärischen Blätter), da diese Denkschrift wiederholt von dem verstorbenen Kaiser revidirt und mit eigenhändigen Correcturen und Ergänzungen versehen worden ist. An die in der Form einer chronologischen Tabelle aufgeführten Daten aus dem Leben des Kaisers schließt sich ein von C. Rönnberg sehr anziehend und mit warmem patriotischen Gefühle geschriebenes Lebensbild Kaiser Wilhelms an.

**Die Liebe des deutschen Volkes zu seinem Kaiser Wilhelm I.**, von K. Reimann (Dresden, Verlag von Gerhard Kühtmann). In dem vorliegenden Schriftchen hat der Verfasser die hervorragendsten poetischen Nachrufe, welche in der deutschen Presse beim Tode Kaiser Wilhelms erschienen sind, gesammelt. Auch das in der „Danziger Zeitung“ veröffentlichte Gedicht „Zum Geburtstage des todten Kaisers“ (22. März) befindet sich darunter. In dem Verzeichnisse der Verfasser befinden sich die Namen der hervorragendsten Dichter der Gegenwart.

**Unser Kaiser Friedrich als Kronprinz.** Charakterzüge aus seinem Leben; von K. Dorenwell. (Verlag von J. C. C. Bruns, Minden i./W.) Das kleine Schriftchen bringt eine Reihe bezeichnender Anekdoten aus dem Leben unseres Kaisers, von denen zwar viele nicht mehr neu sind, doch gewiß mit Vergnügen wieder gelesen werden, da in ihnen das tiefe Gemüth und der liebenswürdige Humor des Kaisers sich in reichem Maße offenbart.

Aus der Feder des bekannten märkischen Historikers Oscar Schwebel liegt zur Gedächtnißfeier des 200jährigen Todestages ein Werk vor: **Der große Kurfürst Friedrich Wilhelm.** (Verlag von J. C. C. Bruns, Minden i./W.). Es braucht wohl kaum hervorgehoben werden, daß der Autor, der wie wenige andere zur Abfassung einer derartigen Festschrift berufen war, seine Aufgabe in vollendeter Weise gelöst hat. Namentlich die Schilderung der Schlacht von Fehrbellin ist ein kleines Cabinetsstück.

Die drei von uns schon besprochenen Sammelwerke **Kaiser Friedrich III.**, von Dr. H. Wiermann (Leipzig, Renger'sche Buchhandlung), von welchem bis jetzt die siebente Lieferung, **Friedrich, deutscher Kaiser und König von Preußen**, von L. Ziemssen (Berlin, Verlag von F. Lipperheide), von welchem die dritte, und **Kaiser Wilhelm und seine Zeit**, von Dr. Kugler (München, Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft, vorm. F. Bruckmann), von welchem die zweite Lieferung bis jetzt erschienen ist, haben auch in ihrer weiteren Fortsetzung dasjenige gehalten, was wir bei ihrem ersten Erscheinen als empfehlenswerth hervorheben konnten.

Von der Zeichnung, die Anton v. Werner unmittelbar nach dem Hinscheiden an dem **Sterbebette Kaiser Wilhelms** aufgenommen hat, ist im Verlage von Paul Bette in Berlin eine vorzüglich gelungene Photographie erschienen. Wie im ruhigen Schlafe neigt sich das freundliche Greisenantlitz des Kaisers auf die Brust, und nur die Blumen, welche das Bett schmücken, weisen darauf hin, daß der greise Held in den ewigen Todtenschlaf eingegangen ist.

## Vermischte Nachrichten.

* **Berlin, 7. Juni.** Unter den vielen Zusendungen, die tagtäglich im kaiserlichen Cabinet eintreffen als Zeichen der Liebe und Verehrung für den leidenden Monarchen, befand sich kürzlich auch ein **Gedicht**, welches die **Schülerin** einer hiesigen höheren Mädchenschule ohne Vorwissen ihrer Eltern an den **Kaiser** gesandt hatte und worin sie ihren und den Wünschen der Nation für die Genesung des geliebten kranken Kaisers beredten Ausdruck gab. Dieser Tage erhielt nun die junge Dame, zu ihrer und ihrer Eltern freudigster Ueberraschung, ein vom Grafen Seckendorff unterzeichnetes Schreiben, in welchem der Kaiser sich auf das herzlichste für den poetischen Gruß bedankt und der jungen Dichterin in ihrer schönen Kunst vielen Erfolg wünscht.

* **[Fünf Generationen einer Familie]** leben in **Neustadt** a. Orla bei einander. Der Nestor derselben ist der Tuchmachermeister Johann David Höfer, der zur Zeit 89 Jahre alt ist. Der älteste Sohn dieses Urgroßvaters steht im 69. Lebensjahre, dessen Tochter zählt 48, deren Tochter, also die Urenkelin des Nestors, 28 Jahre. Die Kinder der letzteren sind 6 bezw. vier Jahre alt.

* **[Aus der englischen Gesellschaft.]** Aus London, 2. d., wird der „Fr. Ztg.“ geschrieben: Lord James Douglas ist gestern im Geschäftslokal seines Rechtsanwalts verhaftet und ins Gefängniß abgeführt worden. Sein Vergehen bestand darin, daß er der Miß Scott, der Tochter der Lady Scott, vom Mittelländischen Meer aus, wo er in einer Yacht eine Vergnügungsfahrt machte, eine Photographie zurückschickte, die in ein Stück Zeitung mit anstößigem Inhalt eingewickelt war. Er hatte ihr ebenfalls um Weihnachten eine anstößige Gratulationskarte zugesandt. Miß Scott ist minorenn und dergleichen Vergehen sind contempt of court, da sie unter dem Schutz des Lordkanzlers steht. Lord James ist der Bruder des Marquis of Queensberry und die ganze Sippe ist entschieden excentrisch — um nicht einen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen. Der Marquis machte seinen wohlbekannten Namen dadurch noch mehr notorisch, daß er im Lyceumtheater während der Aufführung eines Stückes von Tennyson sich in seiner Loge erhob und gegen die Angriffe des Dichters auf die Freigeisterei öffentlich protestirte. Lord Archibald Douglas, sein Bruder, ist dagegen zur katholischen Kirche übergegangen und Priester geworden und arbeitet mit großer Selbstlosigkeit und Hingebung als Erzieher verkommener Knaben in einem Heim in Harrow-Road. Lady Gertrud, eine Schwester, heirathete einen Bäckergesellen vor einigen Jahren und lebt vergnügt mit ihrem Gatten in einem kleinen Bäckergeschäft in Shepherds-Bush, einer westlichen Vorstadt. Die Zwillingsschwester der Lady Gertrud Douglas ist die weltberühmte Lady Florence Dixie, die sich vor Jahren als Anwalt des Kaffernfürsten Ketschwayo einen Namen verschaffte; später träumte sie einen Traum, in welchem ihr drei fenische Mörder (dieselben, welche die „Times“ drei Jahre nachher wieder entdeckt hat) einen fürchterlichen Schrecken einjagten. Lord James Douglas, der eigenthümliche Liebhaber der Miß Isabella Edith Scott, schreibt außerdem Romane, die nicht so unsauber sind als seine Gratulationskarten.

* **[Interessante Erinnerungen.]** In den Memoiren des englischen Malers William Powell-Frith finden sich nachstehende Erinnerungen an die englische Königsfamilie, an den Kaiser Friedrich, an die Kaiserin Victoria und an den Kronprinzen Wilhelm: „Es heißt immer, die Maler, welche für gekrönte Häupter arbeiten, verlören viel Zeit. Ich meinestheils habe davon nichts bemerkt. Alle diese hohen Herrschaften fügten sich mit liebenswürdigster Bereitwilligkeit meinen Anordnungen, und ich fand stets, daß die Sitzungen zu kurz bemessen waren. Morgen sitzt die Königin von 1—2 Uhr. Ich hätte gewünscht, es wären 1½ Stunden gewesen; Ihre Majestät erklärten mir aber, sie könne jedesmal höchstens eine Stunde sitzen. Die hohe Frau bezeugt mir ein außerordentliches Wohlwollen. Was die Prinzessinnen angeht, so würde man sie in allen Verhältnissen und überall gern haben. Sie betragen sich so einfach und ungezwungen, daß man durch nichts erinnert wird, in wessen Gegenwart man sich befindet. Sie lachen und plaudern ganz familiär und lassen doch während des Sitzens nichts zu wünschen übrig. Als ich die Prinzessin Beatrice malte, wurde die Thür des mir als Atelier dienenden Saales geöffnet, und der Diener meldete: „Der Kronprinz von Preußen und die königliche Familie.“ Der Kronprinz mit seinen drei Kindern und deren Gouvernanten, alle englischen Prinzessinnen und deren Gefolge traten ein. Glücklicher Weise hatte der sehr geräumige Saal Platz für alle, aber welcher Lärm! Denken Sie sich das Schreien, Lachen, Spielen aller dieser jugendlichen Wesen! Der Kronprinz, einer der schönsten Männer, die ich je gesehen, setzte sich einen Augenblick. Ich nahm die Hauptzüge seines Gesichtes ab und glaube, ich werde etwas Gutes zu Stande bringen. Seine Gemahlin, die Prinzessin Victoria, kommt nächsten Dienstag. Ihr ältester, ungefähr sieben Jahre alter Sohn, der Prinz Wilhelm, ist das aufgeweckteste und wildeste Kind, das man sich denken kann. Eines Tages, als der Prinz in mein Atelier kam, überließ ich ihm, damit er nur still saß, eine Ecke der Leinwand, die noch leer war, und gab ihm Pinsel und Farben, mit denen er sich die Zeit vertreiben sollte. Während ich nun meinerseits arbeite, höre ich die Gouvernante laut aufschreien. . . . Ich drehe mich um, und was sehe ich? — Der kleine Prinz hatte sich das ganze Gesicht mit Ziegelroth, Ultramarinblau und anderen Farben bemalt. „Mein Gott, mein Gott!“ jammerte die Gouvernante, „was anfangen? Ich bin verloren, wenn das die Prinzessin sieht!“ — „Beruhigen Sie sich“, antwortete ich ihr, „davon soll bald nichts mehr zu sehen sein.“ Bei diesen Worten tauchte ich ein Leinwandläppchen in Terpentinessenz und rieb das Gesicht des Prinzen ein. Die Farben verschwanden, der Prinz gab mir aber mit seiner kleinen Faust einen Schlag und fing an laut aufzuschreien. Auf seiner Wange befand sich nämlich eine leichte Hautabschürfung, und da erregte natürlich die Essenz lebhafte Schmerzen. Er sprang auf, stampfte mit den Füßchen, kroch unter einen großen Tisch, weinte und jammerte — während die Gouvernante wie Espenlaub zitterte vor Furcht, man könnte das Jammern hören. Er hat mir die ausgestandene Qual nicht vergessen und sich damit gerächt, daß er sehr schlecht saß und es mir unmöglich machte, ein gutes Porträt seiner Gesichtszüge anzufertigen.

* **[Lebensdauer eines Aals.]** Der französische Naturforscher Desmarest berichtet in der naturwissenschaftlichen Zeitschrift „Naturaliste“ über einen Aal, welcher in des Forschers Familie vom Jahre 1828 bis 1869, also beinahe 40 Jahre, gehalten wurde, und zwar unter den ungünstigsten Umständen, in einer Terrine, in welcher derselbe aufgerollt liegen mußte und deren Wasser zweimal wöchentlich gewechselt wurde. Erst im Jahre 1852 wurde der Fisch im Sommer in ein größeres Zinkbassin gebracht, den Winter wieder in seine Terrine, in welcher er zweimal, im Winter 1851—52 und noch einmal 1864, vollständig gefror, ohne dadurch Schaden zu erleiden. Seine Nahrung, welche aus kleinen Stückchen Fleisch bestand, nahm er nur im Sommer. Der Aal schien seinen Pfleger zu kennen und drückte seinen Wunsch nach Nahrung dadurch aus, daß er den Kopf ein wenig aus dem Wasser herausstreckte. Dasselbe that er, wenn man ihm rief. Im Sommer 1869 gelang es ihm bei großer Hitze einmal, sein Bassin zu verlassen, und die Sonne verbrannte seine Haut so, daß er zu Grunde ging. Trotz seines Alters hatte dieser „greise“ Fisch ein Gewicht von wenig mehr als 1 Kilogramm erreicht.

## Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 5. Juni. Der amerikanische Dampfer „**British Princeß**“, welcher heute von Philadelphia in Queenstown eintraf, berichtet, daß er am letzten Dienstag unterm 41° 2′ nördl. Breite und 48° 40′ westl. Länge das französische Kanonenboot „**Crocodile**“ getroffen habe, welches Mangel an Kohlen und Lebensmittel litt. Das „Crocodile“ befand sich auf der Fahrt von den Azoren nach St. Pierre. Die „British Princeß“ ließ dem Kanonenboot 35 Tonnen Kohlen und große Mengen Thee, Butter und Brod ab.

## Briefkasten der Redaction.

„Langjähriger Abonnent“ hier: „Frühstücks-Imbiß.“

## Standesamt.

Vom 7. Juni.

**Geburten:** Gastwirth Albert Hebel, T. — Kürschner Michael Genczek, S. — Kesselschmiedeges. Carl Gohn, S. — Kasernenwärter Hermann Ruschke, S. — Lohnschreiber der kaiserlichen Werft Gustav Plügge, S. — Klavierlehrer Paul Schnorkowski, T. — Arb. Rudolf Lorenz, T. — Schmiedeges. Friedrich Neyka, T. — Königl. Eisenbahn-Betriebs-Secretär Max Hermenau, T. — Zeichner David Schlicht, T.

**Aufgebote:** Rittergutsbesitzer Eugen Ernst Carl David Polley auf Adl. Zabianken und Ww. Natalie Friederike v. Woycichowski, geb. Klein, von hier.

**Heirathen:** Feuerwerker in der kaiserl. Marine Paul Max Albert Schoel aus Wilhelmshaven und Martha Maria Therese Rehan von hier. — Schneidermeister Gustav Julius Weide und Margarethe Florentine Anna Emilie Lessing.

**Todesfälle:** S. d. Arb. Friedrich Warner, 3 J. — Packhofs-Expedient Christian Adam Kaiser, 61 J. — Wwe. Auguste Schulz, geb. Feldmann, 61 J. — S. d. Maurerges. Paul Andreas, 3 M. — T. d. verstorb. Schmiedeges. Paul August Pieper, todtgeb.

## Telegramme der Danziger Zeitung.

**Breslau**, 7. Juni. (Privattelegramm.) **[Wollmarkt.]** Bei coulantem Entgegenkommen der Verkäufer entwickelte sich im Laufe des Vormittags ab Lager recht lebhaftes Geschäft. Im Laufe des Tages wurden ca. 4000—5000 Ctr. verkauft. Bei guter Beschaffenheit der Wollen stellten sich Preise 3—6 Mk. niedriger als im Vorjahre. Der offene Markt beginnt morgen.

### Rohzucker.

Danzig, 7. Juni. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth ist 21,30 M Gd. incl. Sack Basis 88° Rendement franco Neufahrwasser.

Magdeburg, Mittags. Tendenz: stetig. Termine: Juni 13,12½ M Käufer, Juli 13,22½ M do., August 13,30 M do., September 13,17½ M do., Okt.-Dez. 12,50 M do.

Abends: Tendenz: stetig. Termine: Juni 13,15 M Käufer, Juli 13,25 M do., August 13,32½ M do., Sept. 13,20 M do., Okt.-Dezbr. 12,55 M do.

### Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 7. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 229⅞, Franzosen 181½, Lombarden 68⅞, ungar. 4% Goldrente 79,40. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: ruhig.

Wien, 7. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 284,80, ungar. 4% Goldrente 98,35. Tendenz: still.

Paris, 7. Juni. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,00, 3% Rente 83,20, ungar. 4% Goldrente 98,50, Franzosen 457,00, Lombarden 171,25, Türken 14,30, Aegypter 405,60. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 37,50, weißer Zucker per laufenden Monat 40,70, per Juli 40,80, per Juli-August 41,00. Tendenz: fest.

London, 7. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 99, preuß. 4% Consols 107, 5% Russen von 1871 90, 5% Russen von 1873 94, Türken 14⅛, ungar. 4% Goldrente 79⅛, Aegypter 79⅞. Platzdiscont 1¼ %. Tendenz: ermattend. — Havannazucker Nr. 12 15½, Rübenrohzucker 13½. Tendenz: fest.

Petersburg, 7. Juni. Wechsel auf London 3 M. 114,50. Orient-Anleihe 99⅛, 3. Orient-Anleihe 99¼.

Liverpool, 6. Juni. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: per Juni 5 11/32 Käuferpreis, per Juni-Juli 5 11/32 do., per Juli-August 5 23/64 Verkäuferpreis, per August-Septbr 5 11/32 do., per Sept. 5 11/32 do., per Septbr.-Oktbr. 5 13/64 do., per Oktbr. Novbr. 5⅛ Käuferpreis, per November-Dezbr. 5 3/32 Werth, per Dezbr.-Januar 5 3/32 Verkäuferpreis, per Januar-Febr. 3/32 d. Werth.

Newyork, 6. Juni. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin 95¼, Wechsel auf London 4,86½, Cable Transfers 4,88¼, Wechsel auf Paris 5,16⅞, 4% fund. Anleihe von 1877 127⅛, Erie-Bahnactien 24⅞, Newyork-Central-Actien 105, Chic. North Western-Act. 108⅞, Lake-Shore-Actien 89½, Central-Pacific-Actien 30, North. Pacific Preferred-Actien 50⅞, Louisville und Nashville-Actien 53, Union-Pacific-Actien 54⅞, Chic. Milw. u. St. Paul-Actien 64⅞, Reading und Philadelphia-Actien 59¾, Wabash-Preferred-Act. 22½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 55⅛, Illinois Centralbahn-Actien 118, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 65¾, Erie second Bonds 94.

**Berlin, den 7. Juni.**

| | Crs. v. 6. | | | Crs. v. 6. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, gelb | | | 2. Orient-Anl. | 53,50 | 53,90 |
| Juni-Juli | 169,70 | 170,25 | 4% russ. Anl. 80 | 79,80 | 80,00 |
| Sept.-Okt. | 173,70 | 174,75 | Lombarden | 34,40 | 34,90 |
| Roggen | | | Franzosen | [illegible] | [illegible] |
| Juni-Juli | 130,50 | 131,20 | Cred.-Actien | 143,40 | [illegible] |
| Sept.-Okt. | 135,20 | 136,00 | Disc.-Comm. | 198,10 | [illegible] |
| Petroleum pr. 200 % | | | Deutsche Bk. | 162,60 | [illegible] |
| loco | 22,80 | 22,80 | Laurahütte | 96,20 | [illegible] |
| Rüböl | | | Oestr. Noten | 161,50 | 161,80 |
| Juni | 47,30 | 47,30 | Russ. Noten | 177,15 | 178,35 |
| Sept.-Okt. | 47,40 | 47,60 | Warsch. kurz | 176,90 | 178,00 |
| Spiritus | | | London kurz | 20,385 | 20,38 |
| Juni-Juli | | | London lang | 20,315 | 20,31 |
| | | | Russische 5% SW-B. g. A. | 55,25 | 55,30 |
| Juni-Juli | 33,70 | 33,90 | Dan. Privatbank | | |
| August-Sept. | 34,70 | 34,90 | D. Oelmühle | 141,50 | 141,70 |
| 4% Consols | 107,30 | 107,40 | do. Priorit. | 120,00 | 119,70 |
| 3½% westpr. Pfandbr. | 100,10 | 100,20 | Mlawka St-P. | 111,00 | 111,50 |
| do. II. | 100,10 | 100,20 | do. St-A. | 59,10 | 59,50 |
| do. neue | 100,20 | 100,20 | Ostpr. Südb. | | |
| 5% Rum.G.-R. | 92,10 | 92,30 | Stamm-A. | 95,75 | 95,80 |
| Ung. 4% Gldr. | 79,50 | 79,80 | 1884er Russ. | 93,70 | 94,00 |

Fondsbörse: schwach.

### Butter.

Hamburg, 6. Juni. [Bericht von Ahlmann und Bonsen.] Trotz der Steigerung von 5 M am letzten Dienstag fanden die frischen Zufuhren leichten Absatz. Außer Platzankäufen war auch der Export lebhaft und sind Lagerbestände unbedeutend. Unter diesen Umständen war heute eine fernere Erhöhung von 3 M geboten, und hoffen wir, daß dies die Aufträge von England nicht beeinträchtigen wird. Die Qualität ist noch mangelhaft, ... Hiesige Bauerbutter fast nicht vorhanden ist, frische russische und holländische stark abgegangen.

Officielle Notirung, Netto-Preise der zur Preis-Bestimmung gewählten Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse.

Für wöchentliche frische Lieferungen zum Export: Netto-Preise pro 50 Kilo in Dritteln 16 ¾ Tara.

| | 29. Mai. | 1. Juni. | 5. Juni. |
|---|---|---|---|
| 1. Qual. | 85—87 M | 85—87 M | 88—90 M |
| 2. Qual. | 82—85 M | 82—85 M | 85—88 M |

Preis-Notirung, Brutto-Preise.

Verkaufs-Preise von Butter in Partien zum hiesigen Consum. Die Producenten tragen bei diesen Preisen die Verkaufsspesen, als Fracht, Decort, Courtage, Lagerspesen und Commission.

Hofbutter aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Preußen in wöchentlichen frischen Lieferungen 1. Qualität per 50 Kilo 88—100 M, 2. Qualität 80—87 M, Gestandene Partien Hofbutter —, fehlerhafte und ältere Hofbutter 85—90 M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 85—90 M, böhmische, galizische und ähnliche 70—75 M, finnländische Winter- 65—70 M, amerikanische, neuseeländische, australische 50—60 M. Schmier und alte Butter aller Art 30—40 M.

### Wolle.

Liegnitz, 6. Juni. (Tel.) Wollmarkt. Der Besuch des Marktes war etwas schwächer als im Vorjahre. Das gehandelte Quantum betrug 1600 Ctr.; außerdem sind 200 Ctr. im Laufe der Woche aus hiesigen Lagern verkauft worden. Der ganze Umsatz betrug mithin 1800 Ctr. Die Preise waren im Durchschnitt niedriger als im Vorjahre. Man zahlte für feine Dominial-Wollen 165 bis 175 M, für mittlere 140 bis 160 M, für Rambouillet-Wollen 125 bis 135 M, für Rustical-Wollen 120 bis 125 M. Die Wäsche war befriedigend; die Käufer waren meist aus der Provinz. Die Entwickelung und der Verlauf des Marktes waren ruhig.

### Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Juni. Wind: O.
Gesegelt: Theodor, Brunk, Randers, Getreide.
Nichts in Sicht.

### Fremde.

Hotel Englisches Haus. Se. Exc. v. Kleist a. Königsberg, General der Infanterie und Commandeur des 1. Armee-Corps. Se. Exc. v. Ceumann a. Bromberg, General-Lieutenant und Commandeur der 4. Division. v. Bezwarzowski a. Thorn, Generalmajor. Major Preusser a. Thorn, Adjutant. v. Wozniak a. Bromberg, Rittmeister und Adj. Ehrmann a. Berlin, Unruh aus Leipzig, Dumler a. Pforzheim, Kurtulich a. Königsberg, Karezki a. Berlin, Kaufleute. Rogarsky a. Gnesen, Fabrikbesitzer. Libas nebst Tochter aus Warschau, Commerzienräthin.

Hotel drei Mohren. Giemsa a. Waldenburg, Töpken a. Harburg, Gehmann a. Pforzheim, Dekrois a. Köln, Konig a. Braunschweig, Manbrich a. Leipzig, Albers a. Gevelsberg, Moritz a. Breslau, Fromberg, Gollner u. Auerbach a. Berlin, Enders a. Dresden, Beyer a. Hannover, Boormann a. Liebenfeld, Lichting a. Gößnitz, Falkenheim a. Hamburg, Kaufleute. Mayer a. Heinsius a. Demmin a. Göslin, Kaufleute. Frau Kaufmann Meyer m. Tochter a. Falkenberg i. Pomm.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. B. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Export nach Chile. In Anbetracht des regen Exportes der deutschen Industrie nach Chile steigert sich naturgemäß auch der Bedarf nach Publicität in den dortigen Zeitungen. Es dürfte daher für manchen deutschen Industriellen die Nachricht von Interesse sein, daß jetzt eines der Hauptblätter von Chile, die in Valparaiso erscheinenden „Deutschen Nachrichten", eine General-Agentur in Europa errichtet und damit die bekannte Annoncen-Expedition von Adolf Steiner in Hamburg betraut hat. Die „Deutschen Nachrichten" in Valparaiso sind nicht nur das bedeutendste deutsche Blatt in Chile, sondern zählen überhaupt zu den gelesensten Blättern an der Westküste Südamerikas. Die Annoncen-Expedition von Adolf Steiner hat außer der alleinigen Inseratenannahme auch die Function übernommen, über hervorragende Neuheiten der deutschen Industrie der Redaction in Valparaiso Bericht zu erstatten, damit dieselben in den „Deutschen Nachrichten" gebührend besprochen werden.

---

Heute früh 9 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater und Onkel, der Königl. Seelootse a. D.

**Friedrich Ludwig Wittstock**

in seinem 76. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt um stilles Beileid bittend an (4690
**Die trauernden Hinterbliebenen**
Neufahrwasser, d. 7. Juni 1888.

## Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Magnus Mendelsohn** in Firma **H. Mendelsohn** zu Marienwerder, wird, da derselbe angezeigt, daß er seine Zahlungen eingestellt und die Eröffnung des Concurses beantragt hat, heute am 5. Juni 1888, Nachmittags 12½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Ulrich hierselbst wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 28. Juli 1888 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

**den 2. Juli 1888,**

Vormittags 11 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**den 21. August 1888,**

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 2, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 2. Juli 1888 Anzeige zu machen. (4659

Marienwerder, 5. Juni 1888.
**Königliches Amtsgericht I.**
Zur Beglaubigung:
**Krüger,** Secretair,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I.

## Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 26. Mai 1888 ist heute in unser Genossenschafts-Register unter Nr. 5, woselbst der Vorschuß-Verein in Pr. Stargard, eingetragene Genossenschaft, registrirt ist, eingetragen worden:

„In der General-Versammlung vom 3. Mai 1888 sind für die Zeit vom 8. Mai 1888 bis dahin 1891 dieselben Vorstands-Mitglieder wieder gewählt worden".

Pr. Stargard, d. 26. Mai 1888.
**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die neuerbaute Provinzial-Irren-Anstalt zu Lauenburg in Pomm. nothwendigen Möbel soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Versiegelte und vorschriftsmäßig bezeichnete Angebote sind bis zum Donnerstag den 21. Juni Vormittags 10 Uhr an den Director der Anstalt Herrn Medizinalrath Dr. Siemens zu Lauenburg (Bau-Bureau) einzureichen, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Unternehmer eröffnet werden sollen.

Die Anschlagsauszüge nebst den speciellen und allgemeinen Bedingungen können auf dem Bau-Bureau der Anstalt eingesehen und gegen Einsendung von 2 M von da aus bezogen werden.

Stettin, den 24. Mai 1888.
**Der Landes-Director der Provinz Pommern.**
Dr. Freiherr **von der Goltz.**

## Bekanntmachung.

Die Ausführung von Erdarbeiten zum Baue des zweiten Geleises auf der Bahnstrecke Posen-Gnesen zwischen km 15,1—22,3, Loos 5,
- - 22,5—29,0, Loos 6,
- - 39,057—49,9, Loos 7,
soll öffentlich vergeben werden.

Es sind bezw. 19 700 cbm., 21 450 cbm. und 27 640 cbm. Boden zu fördern und bezw. 23 700 qm., 18 700 qm. und 31 500 qm. Böschungen herzustellen.

Verdingungstermin am 15. Juni 1888, 9 Uhr Vormittags.

Die Bedingungen können auf dem Bureau des unterzeichneten Betriebsamtes, St. Martin-Straße Nr. 57 eingesehen und von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 29. Mai 1888.
**Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt** (4283
(Directionsbezirk Bromberg).

## Stadt-Fernsprech-einrichtung in Danzig.

Um die zum weiteren Ausbau der hiesigen Stadt-Fernsprecheinrichtung erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Danzig und Umgegend (einschließlich Zoppot, Oliva, Langfuhr und Neufahrwasser), welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen bis **spätestens den 1. Juli** an die hiesige Ober-Postdirection einzureichen. Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche vom hiesigen Kaiserlichen Telegraphenamt zu beziehen sind.

Die betreffenden Bedingungen können bei der Kanzlei der Ober-Postdirection, sowie bei dem Telegraphenamt eingesehen werden. (4401

Anmeldungen, welche nach dem 1. Juli eingehen, können im laufenden Kalenderjahre nicht mehr zur Ausführung gebracht werden.

Danzig, 2. Juni 1888.
**Der Kaiserliche Ober-Post-director.**
**Wagener.**

## Verdingung.

Die Lieferung frei Baustelle von:
1. 10 000 Cbm. Faschinen, getrennt in 5 Loosen zu je 2000 Cbm.,
2. 1500 Cbm. Rundsteinen

zur Schließung des Durchbruches im rechtsseitigen Nogatdeiche unterhalb Jonasdorf soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Amtszimmer des unterzeichneten Regierungsbaumeisters, Marienburg, Gerbergasse 5, aus.

Die Eröffnung der mit entsprechender Aufschrift versehenen, verschlossenen und postfreien Angebote wird am 19. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden.

Zuschlagsfrist 8 Tage.

Marienburg (Westpreußen) den 4. Juni 1888.
Der Deichhauptmann
**Wunderlich.**
Der Kgl. Regierungsbaumeister
**Ehlers.** (4658

## Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung 9. Juni. 1. Hauptgewinn: Zweispännige Equipage. Loose à M 3 noch kurze Zeit bei
**Th. Bertling,**
Gerbergasse Nr. 2. (4688

## 3. Marienburger Geld-Lotterie

Zieh. best. 11., 12., 13. Juni cr.
Hauptgeldgewinne:
M. 90 000, 30 000, 15 000.
Originalloose à Mk. 3, halbe Antheile à Mk. 1,50.
(Porto u. Liste 30 Pf.) versendet
**D. Lewin,** Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Mein **Comtoir,** sowie die **General-Agentur der Hanseatischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** in Hamburg, habe mit dem heutigen Tage nach meinem Hause

**Lastadie Nr. 10**

verlegt. (4652
**F. Draeger.**




**Bergmann's Theer-Schwefel-Seife,** bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **Carl Paetzold.** (4654

## Mein Grundstück,

ca. 4 Hufen culm., 1½ Kilometer von d. Chaussee, durchweg Weizenboden, mit Zuckerrübenbau und Milchwirthschaft, beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Anzahlung 20—25 000 M. (4500

**Claassen,**
Baumgarth bei Christburg.

## Zweite Weseler Kirchbau-Geld-Verloosung.

Ziehung am 12. Juli dieses Jahres. Haupttreffer **40 000 M,** 10 000 M, 5000 M u. s. w., kleinster Treffer 30 M. Nur Treffer in baar. **Ziehungs-Verlegung durchaus ausgeschlossen.** Loose à **3 Mark 50 Pf.** incl. Porto und Gewinnliste versendet **G. Münzer,** Breslau, Schweidnitzerstraße 8. (4602

## Nächste Woche Ziehung.

**XI. Große Inowrazlawer Pferde-Verloosung.**
**Ziehung am 14. Juni d. J.**

Inowrazlawer Pferde-Loose nur **1 Mark.** 11 Loose f. 10 Mk.

Hauptgewinne: **vierspännige u. zweispännige Equipagen i. W. v. 10,000 Mk. u. 5000 Mk.** sowie eine große Anzahl edler Reit- und Wagenpferde und 500 sonstige werthvolle Gewinne.

Inowrazlawer Pferde-Loose **à 1 Mark** 11 Loose für 10 Mark sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch

**F. A. Schrader, Hauptagentur,**
Hannover, Große Packhofstraße 29.
(Für Porto und Gewinnlisten sind 20 Pfg. beizufügen.)

In Danzig zu haben bei den Herren: **Th. Bertling,** Gerbergasse 2, **Rud. Kreisel,** Cig.-Hdl., Brodbänkeng. 51, Pfarrhofecke, **E. A. Kroszewski,** Friseur, Breitgasse 12, **E. Klötzky,** Friseur, Melzergasse 37, **Otto Kresin,** Kassub. Markt 6, **J. C. Silberstein,** Herren-Garderoben-Confection Breitgasse 1, am Holzmarkt, **R. Bisetzki und Co.,** Cigarren-Handlung, Holzmarkt 20 und Kalkgasse 6, **H. Reimer,** Friseur, Langgarten 114, **J. Abraham,** Cigarrengeschäft, Milchkannengasse 31, **B. L. v. Kolkow,** Kaufmann, Weidengasse 32, **E. Hopf,** Cigarrenhandl., 1. Damm 14 u. Gummiwaaren-Special-Geschäft, Breitgasse 117, **Conrad Elstorpff,** Zoppot. (2954

## Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, billiger Aufenthalt, vorzügliche, curgemäße Restauration. Logis etc. durch
3693) **Die Bade-Direction.**

## Uetliberg b. Zürich.

## Pension Uto-Staffel.

Pension incl. Zimmer pro Tag 5 Fr.
Es empfiehlt sich höflichst
4421) **Wwe. Valesca von Gruhl-Fornée.**

## Bestes Mittel zur Hautpflege!!

**Abwaschbarer Toilettecrême.**

Das unstreitig beste, unschädlichste und sicherste Mittel zur Erzielung und Erhaltung eines reinen Teints, sowie zur Verhütung spröder Haut ist (2565

**Canz'sches Mollin.**

Dasselbe ist im Gebrauch Sr. Majestät des Sultans Abdul Hamid, Ihrer Durchlauchten Fürstin und Fürsten Bismarck etc. etc. und von ärztlichen Autoritäten als einziges durchschlagendes Mittel für obige Zwecke empfohlen. Zu haben à Dose M 1 in Apotheken, besseren Drogen- und Parfümerie-Geschäften, sowie direct durch die Fabrikanten **Th. Canz & Co.,** Leipzig.

In Danzig zu beziehen durch Apotheker **Hermann Lietzau.**

## HÜHNERAUGEN

sofort schmerzlos zu machen und sicher zu entfernen, erreicht man unbedingt am bequemsten durch das weltbekannte **Boxberger's Hühneraugen-Pflaster.** Röllchen à Mk. 0,50 zu haben:
Herm. Lietzau, Apoth. und Rathsapotheke.

## Der echte Hausschwamm

wird sicher vertilgt durch das rühmlichst bewährte, allein völlig giftfreie, geruchlose, feuersichere und trockenlassende
**Dr. H. Zerener'sche Patent-Antimerulion**
zu beziehen a. d. chem. Fabrik **Gustav Schallehn,** Magdeburg
Empf. durch **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 3. (7802

**C. Altgelt & Co. Crefeld,** Rheinstr. 96-98
importiren grosse Posten
**CIGARREN direct von Havana**
angenehme milde Qualitäten
Mark 100—1500 per 1000 Stück.
Preise sehr billig. Bedienung streng reell.
Mustersendungen zu Diensten.

## J. Hillebrand-Dirschau,

Landwirthschaftliches Maschinen-Geschäft.
Specialität:
**Locomobilen und Dampfdreschmaschinen**
aus nur renommirten Fabriken.
**Gebrauchte Locomobilen u. Dampfdreschmaschinen**
zu billigen Preisen. (4630
Auf Anfragen Kostenanschläge gratis und franco.

## 19,500 Mark

sind auf sichere Hypothek für lange Zeit zu vergeben.
Das Nähere sagt die Expedition dieser Zeitung. (4407)

## 3. Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt am 11., 12. und 13. Juni cr.
**Hauptgewinn 90 000 Mk.**
Loose à 3 Mk. sind zu beziehen durch die Expedition der „Danziger Zeitung" in Danzig.

## Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. — k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. Für **Kinder** und **Kranke** mit Milch gekocht speciell geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** — In Colonial- u. Drog.-Handlg. 1/1 u. 1/2 Pfd. engl. à 90 u. 30 Pf. Engros für Westpreußen bei **A. Fast,** Danzig. (240

**Original Canfield Schweissblätter** aus gummirtem doppeltem Tricot, entsprechen dem Zwecke am besten, weshalb solche empfiehlt (4163
**Carl Bindel,**
3. Gr. Wollwebergasse 3.

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Soeben erschien:
Nordostdeutsche Städte und Landschaften.
No. 2.
**Danzig.**
Ehemalige freie Reichs- und Hansestadt, jetzt Hauptstadt der Provinz Westpreussen
von
**Elise Püttner.**
Mit zwanzig Jllustrationen.
Preis elegant broschirt 1,50 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Für mein **Manufactur-, Mode-Waaren- und Damenconfections-Geschäft** suche zum baldigen Antritt einen **durchaus tüchtigen, selbständigen, feinen**

**Verkäufer**

und guten

**Decorateur**

bei hohem Gehalt. (4655
Apolda in Thüringen.
**G. Zeimann.**

## Allgemeines Schützen- und 500 jähriges Erinnerungsfest der Schützengilde von Konitz am 10. und 11. Juni 1888.

Festtheilnehmer haben sich wegen Lösung der Festkarten zuvor an unseren Rendanten, Herrn Buchdruckereibesitzer **Gebauer** zu wenden. Der Festbeitrag beträgt 7,50 M. (4641
Der Vorstand der Schützengilde von Konitz.

## Oliva.

**Hotel Feyerabendt Nachflgr.,**
**R. Kuhl,**
**Köllner Strasse No. 18,**
vis-à-vis der Klostermauer,
empfiehlt
gut eingerichtete Logir-Zimmer, möblirte Zimmer mit Pension, möblirte Wohnungen.
Restaurant und Garten.
Einfahrt. (4684

## Parzellen-Verkauf.

Auf dem Rittergut Gillnitz A., Kreis Berent, Westpreußen, nächste Bahnstation Gladau, findet

**vom 11. Juni cr.**
**und den folgenden Tagen**

Verkauf von Parzellen jeder Größe unter günstigen Kaufbedingungen statt. — Besichtigung kann jederzeit erfolgen. (4417
Näheres beim Inspektor Belk auf Gillnitz A.
**Gesellschaft für Kolonisation im Inlande.**
Freiherr von Henneberg und Gen.

**Neue Sendung** von
**Matjesheringen**
in guter Qualität empfing (4691
**Carl Schnarcke,**
Brodbänkengasse 47.

**Spedition u. Verladungsgeschäft**
**H. Milchsack,**
Köln a./Rh. u. Ruhrort.
(Gegründet 1846).

Ein tägliches Bad erhält die Gesundheit. **Weyl'Sheizb. Badestuhl.** Ohne Mühe ein warmes Bad. Unentbehrlich für Jeden. Prospecte gratis. L. Weyl, Berlin, W. 41. Leipzigerstr. 134. Francozusendung. Monatszahlungen.

**Zweimal trieurte kleine Saat-Gerste**
verkäuflich in Rexin p. Straschin.

Der Czapielker
**Eisenhammer**
mit ca. 40 Morgen Ackerland ist, auch als Landwirthschaft, von sofort zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt Gutspächter **Hammer** in Neuhof bei Stangenwalde. (4629

Gute
**Nahrungsstelle.**

In einer Provinzial-Stadt von 125,000 Einwohnern ist ein gr. Laden in welchem ein Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Detail-Geschäft seit fast 30 Jahren betrieben wurde, mit einem jährlichen Umsatz von circa 100 000 Mark, von sogleich oder vom ersten Juli zu vermiethen. Derselbe eignet sich auch der guten Lage wegen zu jedem andern Geschäft. Offerten u. 4678 an die Exped. d. Ztg. erb.

**Erstst. Hypotheken-Kapitalien** in jeder Summe, à 4 Proc. durch **F. Fehlauer,** Gr. Zünder Westpr. zu haben. (830

**Stellensuchende jed. Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

**Als Kassirerin** wird eine junge Dame gesucht, die bereits als solche fungirt, und schriftliche Arbeiten besorgt hat.
Adressen unter Nr. 4581 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

**Eine Export-Bierbrauerei in Nürnberg**
sucht einen
**tücht. Vertreter,**
welcher in der Lage sein muß, mit Erfolg zu arbeiten.
**Hohe Provision.**
Adressen unter Nr. 4666 nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Für meine Manufacturwaaren-Geschäfte in Stolp und Lauenburg suche ich per gleich oder 1. Juli cr. zwei tüchtige

**Verkäufer**

und einen

**Lehrling**

unter günstigen Bedingungen. Gef. Offerten mit Photographie, Gehaltsansprüchen und Zeugniß-Abschriften erbeten.

**M. R. Baum,**
mech. Weberei, (4673
Lauenburg in Pomm.

**Cigarren-Import.**

Für ein älteres Havana-Importhaus in Hamburg wird ein repräsentationsfähiger Herr als **Vertreter** gesucht, welcher die nöthigen Bekanntschaften auch in den distinguirten Kreisen der Privatkundschaft zu bieten vermag. Gef. Off. sub H. 0 4074 durch **Haasenstein u. Vogler,** Hamburg erbeten.

**Ein verh. Kaufmann** wünscht eine Vertretung für irgend e. Branche, e. Commandite in Zoppot bevorzugt. Caution vorh. Gef. Off. u. 4694 in d. Exped. d. Ztg. erb.

**Eine Wohnung,** bestehend aus Stube und Kabinet od. großer Stube nebst Zubehör wird zum 1. October cr. zu miethen gesucht. Gef. Adressen unter G. W. in der Exped. d. Ztg. erbeten.

**Zither-Club.**

Jeden Freitag, Abends 8 Uhr, Uebungsstunde im Vereinslocale „Kaiserhof". Aufnahme neuer Mitglieder. (508

**Armen-Unterstütz.-Verein.**

Freitag, den 8. Juni cr., Nachmittags 6 Uhr, findet die Comité-Sitzung im Bureau Berholdsche Gasse 3 statt. **Der Vorstand.**

**Danksagung.**

Seit 2 Jahren litt ich an eiternden, triefenden Augen nebst Thränenfistel und Knochenfraß am Nasenbein. Verschiedene Specialärzte hatten mich ohne Erfolg behandelt. Ein Augenarzt erklärte sogar, „ohne Operation sei ich überhaupt nicht zu heilen". — Herr Dr. med. **Volbeding** in **Düsseldorf** hat mich aber in einigen Monaten vollständig und ohne Operation, nur durch Einnehmen geheilt und spreche ich demselben hierdurch meinen tiefgefühlten Dank aus. (4632

Neuß, im Mai 1888.
**Wilh. Merkes,**
Linzgasse 2.

Für die herzliche Theilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau **Meta Malwine Bechert,** geb. Gurni, sage im Namen meiner Familie allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie Herrn Prediger **Röckner** für seine trostreichen Worte und den Herren Sängern meinen tiefgefühlten Dank.
4689) **Otto Bechert.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.